

# Märkische Zeitung

## Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und für die Kreise Anna-Kamen und Belkum.

Anzeigenpreis.  
Für den Raum der kleinsten 10 Zeilen 3 Pfg., Familien-, Stellen- und Vereinsanzeigen 2 Pfg., Restanzeigen 40 Pfg., alles weitere entsprechend unserem Anzeigen- tarif. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H., Kamen, Markt 15, Fernsprecher 2601, Kamen.

Erscheint werktäglich.  
Bezugspreis monatlich, einschließlich der auf den Zustellungen vorerhaltenen Beförderungs- und Zuhaltungsstellen 1,50 Mk. Bei Eintritt höherer Gewalt usw. hat der Bezugsnehmer Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Fernspr. 2601, Kamen.

Nr. 236 (1. Blatt).

Dienstag, den 9. Oktober 1934.

62. Jahrgang.

### Planmäßige Feuerüberfälle

der Aufständischen in Madrid. — Unklare Lage in der Provinz. — Der Kleinkrieg der Marxisten.

In den späten Nachmittagsstunden des Montag hat sich die Lage in Madrid wieder verschlechtert. Schlagartig setzte an verschiedenen Punkten der Hauptstadt ein heftiges Gewehr- und Pistolenfeuer ein. Die Überfälle galten vor allem den Dingen Polizei- und Militärpatrouillen und verkehrswichtigen Gebäuden. Die Telefonverbindungen an einigen Stellen sind unterbrochen. Unverlässliche Nachrichten von außerhalb über die Lage im übrigen Spanien herinzubekommen, ist fast unmöglich. Die Bevölkerung ist einzig und allein auf die von der Zentralregierung von Zeit zu Zeit durch Rundfunk bekanntgegebenen kurzen Lageberichte angewiesen, die im Gegensatz zu den in Umlauf befindlichen Gerüchten beruhigend klingen.



Azana, der ehemalige spanische Ministerpräsident, der sich am katalanischen Aufstand beteiligt hatte, ist im Flugzeug nach Frankreich entkommen.

Aus einer ebenfalls der Zensur unterworfenen halbamtlichen Quelle hört man, daß in zahlreichen Städten und Dörfern wieder vollkommen normale Zustände herrschen und sogar im Laufe des Tages die Arbeit in den Fabriken u. d. wieder aufgenommen wurde.

In Asturien sollen die dort in Kriegsschiffen angekommenen Truppen mit Erfolg gegen die Aufständischen vorgehen und nach und nach in die von ihnen besetzten Minen-gebiete, einem strategisch für die Streitkräfte sehr günstigen Gelände, vordringen.

In einem schweren Feuergefecht ist es in Villa Nova y Geltru (Provinz Barcelona) gelungen, wo die Revolutionäre das dortige Rathaus an sich zu nehmen. Bei diesem Angriff gab es sechs Tote auf Seiten der Aufständischen und neun Verwundete. In demselben Ort wurde eine Kirche in Brand gesetzt, die völlig niederbrennte. Der Pfarrer wurde ermordet.

#### Ullerschärfste Maßnahmen.

Die Feuerüberfälle der Aufständischen haben in Madrid in den Abendstunden des Montag mit voller Planmäßigkeit ihren Fortgang genommen. Der in den amtlichen durch Rundfunk veröffentlichten Regierungserklärungen zum Ausdruck kommende Optimismus scheint also nicht berechtigt zu sein.

Der Ministerrat, der seit Montag nachmittag unter Vorsitz des Ministerpräsidenten stattgefunden hat, war um Mitternacht beendet. In den Besprechungen kam zum Ausdruck, daß Ministerpräsident Lerroux nicht vor der Anwendung der allerschärfsten Maßnahmen zurückzusehen werde, wenn es um die Erhaltung des spanischen Staates geht. Er wolle sich weder durch den Kleinkrieg der Marxisten noch durch anderweitige Druckmittel im Interesse des Vaterlandes von dem vorgezeichneten Weg abbringen lassen. Deshalb werde sich auch am heutigen Dienstag die Regierung dem Parlament vorstellen, das von diesem Tage ab seine regelmäßigen Sitzungen wieder aufnehmen werde.

Weiter hört man aus der der Zensur unterworfenen halbamtlichen Quelle, daß sich die Aufständischen in Santa Catalina (Nord-Spanien) nach einem anhaltenden Bombardement durch den Kreuzer „Libertad“, der auf die in den Bergen verteilten Stellungen der Revolutionäre ein anhaltendes Feuer eröffnet hatte, mit den Waffen ergeben haben.

Aus Oviedo verlautet, daß die in die feindlichen Stellungen marschierten Regierungstruppen gegen Abend zurückgekehrt seien. Ueber die Ergebnisse ist bisher nichts bekannt geworden. In Valencia soll ein Bataillon der spanischen Fremdenlegion gelandet sein, was jedoch nur eine Vorsichtsmaßregel darstellen dürfte, da die Stadt selbst zwar ruhig, aber doch von dem von Barcelona ausgehenden separatistischen Geist stark beeinflusst wird.

Der Eisenbahnverkehr zwischen Barcelona und dem übrigen Spanien soll sich wieder normal abwickeln. Lediglich mit Asturien sei der Personenzugverkehr noch nicht wieder aufgenommen worden.

Erwähnenswert ist, daß die spanische private Nachrichtenagentur Rebus, die den linksbürgerlichen Zeitungen „Sol“ u. „Voz“ nahesteht, wegen Verbreitung tendenziöser Nachrichten geschlossen wurde. Aus Barcelona wird gemeldet, daß auch die anarcho-syndikalistischen Arbeiterverbände sich endgültig entschlossen haben, die Arbeit wieder aufzunehmen. — In Madrid wurde am Montagabend ein aus seiner Wohnung herausstretender Polizeioffizier hinterläßt erschossen.

#### 52 Soldaten durch Dynamit getötet.

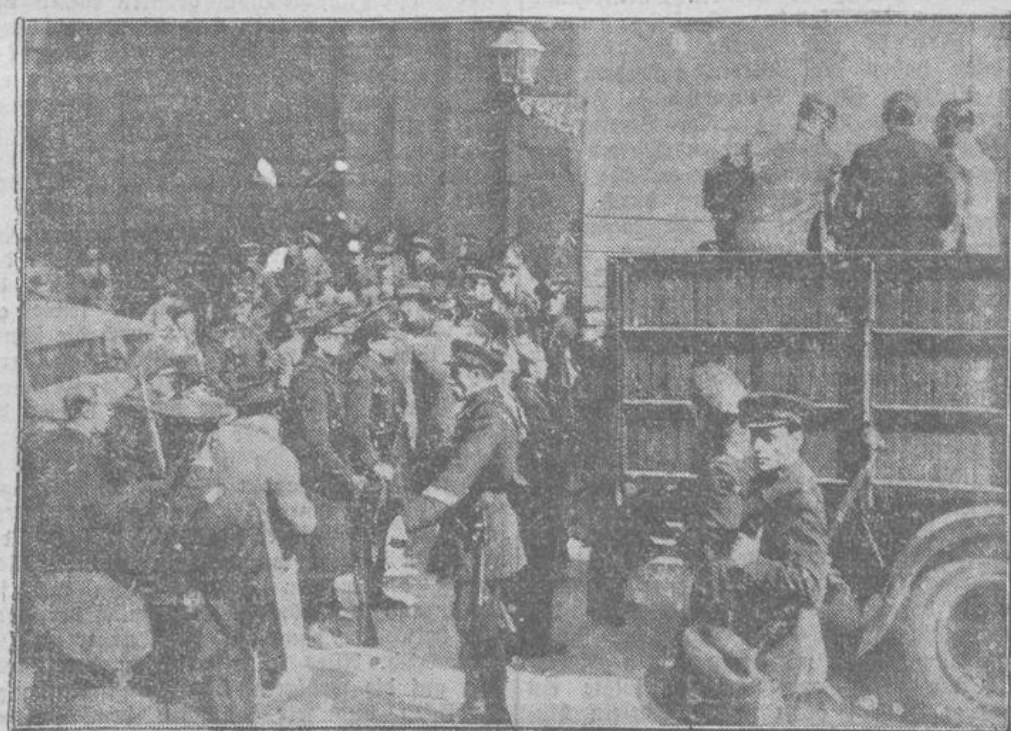
Neuer meldet aus Madrid, daß in Asturien ein Lastkraftwagen mit 52 Soldaten von Aufständischen durch Dynamit in die Luft gesprengt worden sei. Sämtliche 52 Soldaten seien getötet worden. Nach einer weiteren Neuerung habe General Bated den bei Barcelona liegenden Kriegsschiffen Befehl erteilt, vier Barackenlager, in die sich Aufständische geflüchtet hatten, mit Bomben zu beschießen. Zwei dieser Lager hätten in Brand, und die Aufständischen seien von den Flammen eingeschlossen.

Den Aufständischen in den beiden anderen Lagern sei gestattet worden, diese zu verlassen unter der Bedingung, daß sie sich sofort ergeben. Aus Sevilla meldet Neuer, daß Anarchisten und Sozialisten gemeinsame Sache machten und den Streik erklärt hätten. Die historische Trinitatisfabrik sei von Streikenden in Brand gesetzt worden.

#### Kaserne in die Luft gesprengt.

Nach einer Hausmeldung aus Valencia (Nordspanien) sollen die Aufständischen in der Ortschaft Barxeto kürzlich gehandelt haben. Sie sollen die Polizeikaserne in die Luft gesprengt und sogar die Familienangehörigen der Polizeibeamten niedergemetzelt haben. Dasselbe Schicksal hat angeblich ein Waisenhaus erfahren, das von religiösen Schwestern betreut wurde. Sämtliche Schwestern und auch einige der Waisenkinder sollen dabei ums Leben gekommen sein.

Die Savas weiter aus Madrid meldet, ist es dort in der Nähe des Stadthofs zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Aufständischen und der Polizei gekommen, wobei sechs Personen getötet und zahlreiche weitere verletzt worden sind.



Die Polizeitruppe in Madrid wurde gegen die Streikenden eingesetzt.

Nach einer Neuerung aus Madrid sollen sich die durch die revolutionären Unruhen der letzten Tage verurteilten Verluste auf insgesamt 500 Tote und 2000 Verletzte belaufen.

#### Ein neuer Großangriff.

Die spanische Regierung hat umfangreiche Vorsichtsmaßnahmen ergriffen, da man allgemein annimmt, daß die Marxisten in der Nacht zum Dienstag zu einem neuen Großangriff schreiten würden. Auch ein Generalstreik der Eisenbahner in ganz Spanien ist für heute angekündigt. Die Regierung ist jedoch auch dieser Bedrohung entgegengetreten, indem sie alle Reservisten, die Eisenbahner von Beruf sind unter die Fahnen gerufen hat, um auf diese Weise den Eisenbahnverkehr aufrechtzuerhalten.

#### Aus Italien ausgewiesen.

Am 22. September wurde in Mailand der für das Deutsche Nachrichtenbüro tätige reichsdeutsche Staatsangehörige Dr. Wilhelm Bianchi von der italienischen Geheimen Staatspolizei verhaftet. Zunächst wurde er zur Quästur gebracht und von dort aus ohne jede weitere Erklärung in das Mailänder Gefängnis eingeliefert. Gleichzeitig beschlagnahmte die Polizei einen Teil seines Nachrichten-Archiv-Materials. Späterhin beschlagnahmte die Polizei auch seinen Briefwechsel mit dem Deutschen Nachrichtenbüro, sein gefaßtes Handelsarchiv sowie sonstige Briefschaften. Am 26. September wurde Dr. Bianchi zum ersten und einzigen Male verhört. Er konnte allerdings jede gewünschte Aufklärung geben. Erst am 1. Oktober war es Dr. Bianchi möglich, einen Vertreter des Mailänder Generalkonsulats zu sprechen. Dr. Bianchi wurde bis zum 3. Oktober im Mailänder Gefängnis festgehalten. Am Morgen dieses Tages wurde ihm eröffnet, daß er ausgewiesen sei und unverzüglich Italien zu verlassen habe. Trotz seines Befragens wurde ihm auch jetzt eine Erklärung über die Gründe der gegen ihn verhängten Maßnahmen nicht gegeben. Dr. Bianchi wurde von einem Kriminalbeamten bis an die Schweizer Grenze begleitet. Die Verhaftung Dr. Bianchis, der sich weit über die Grenzen hinaus größter Beliebtheit erfreut, und seine Ausweisung aus Italien hat in den deutschen Kreisen Italiens lebhaftes Befremden ausgelöst. Die Anwesenheit des Dr. Bianchi, dem ohne Zweifel schweres Unrecht angetan wurde, und dessen einwandfreie Haltung als deutscher Pressevertreter über allem Zweifel erhaben ist, wird zweifellos hiermit nicht erledigt sein.

#### Kommunistische Dachschützen.

12 000 uniformierte faschistische „Integraristen“ veranstalteten in Sao Paulo eine Protestkundgebung gegen die Ermordung eines ihrer Angehörigen durch Kommunisten. Trotz Verbotes erfolgte eine Gegenkundgebung der Kommunisten, die die Integraristen aus dem Hinterhalt und von den Häusern herab beschossen. Erst nach etwa halbstündigem Kampf gelang es der Polizei, die kommunistischen Schützen zu verreiben. Die Schießerei hat vier Todesopfer und 38 Verletzte gefordert.

### Tagespiegel.

#### Eine freche Herausforderung.

Eine freche Herausforderung haben sich Londoner Kommunisten erlaubt. Auf irgendwelchen Schleichwegen erreichten sie das Dach der deutschen Botschaft und hielten dort eine weiße Fahne mit der Aufschrift: Laßt Thälmann frei! Da der deutsche Botschafter von London abwesend ist, war die deutsche Flagge nicht aufgezogen. Montag kurz vor 15 Uhr bemerkte ein Mitglied der deutschen Botschaft eine weiße Fahne mit roter Aufschrift. Die Fahne wurde sofort heruntergeholt. Das Gebäude der Botschaft wurde daraufhin genau nach dem Täter untersucht. Es ließ sich jedoch noch kein Anhaltspunkt dafür finden, wie die Eindringlinge auf das Dach der Botschaft gelangt sind, ohne entdeckt zu werden.

#### Neue Mussolini-Rede und ihr Pariser Echo.

Mussolini hielt in Mailand eine Rede, in der er sich mit der Politik Italiens befaßte. Den bösen Nachbarn (Jugoslawien) gegenüber wurde die Tapferkeit des italienischen Heeres, aber auch die Ehrlichkeit und Selbstlosigkeit im Verhalten gegen Desterreich betont. Deutschland kam mit ein paar wohlwollenden Warnungen davon, während der Duce das gute Verhältnis zu Frankreich betonte. Er sagte dann, es sei nötig, das Volk vollständig militärisch auszubilden, um die Stimmung der Arbeiter zu heben, aber er sich entschlossen, soziale Gerechtigkeit zu üben. Während einige französische Zeitungen die Rede Mussolinis für ein gutes Zeichen der europäischen Politik hielten, sieht sich Pariser im „Echo de Paris“ mit einigen Einzelheiten auseinander. Mussolini habe den Vorwand des Mißerfolges der Abrüstungskonferenz benutzt, um aufzurufen. Außerdem wird seine Selbstlosigkeit gegenüber Desterreich bezweifelt, da Mussolini eine Einigung mit den auch am Status quo interessierten Ländern von sich weise.

#### Botschafter a. D. Gerard warnt.

Der frühere Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin, James B. Gerard, dessen Deutschfeindschaft bekannt ist, richtete an den jüdischen Verein eine Warnung. Die enge Verbindung vieler Juden mit dem Kommunismus, so sagte er, könne in den Vereinigten Staaten zu der allgemeinen Auffassung führen, daß Judentum und Kommunismus daselbe seien. Jüdische Juden sollten diesem Zuge zum Kommunismus entgegenzutreten; denn „solte das amerikanische Volk zu der Ansicht kommen, daß die jüdische Rasse und der Kommunismus daselbe seien, so bestünde die Möglichkeit von Pogromen in den Vereinigten Staaten. Diesen Pogromen gegenüber würden die Pogrome in Russland zur Zarenzeit wie kleine Paraden erscheinen.“

#### Hauptmanns schwarzer Kraftwagen.

Das Sondergesandtschaftsamt in Lexington (New Jersey), das über die Aufklärung der im Falle Lindbergh zu befindlichen hat, hat beschlagnahmt, gegen Hauptmann die Anklage wegen Mordes zu erheben. Nachdem bereits vor einigen Tagen ein früherer Farmer, der eine Farm in der Nähe des Lindberghschen Sommerhauses bewohnte, Aussagen gemacht hatte, die Hauptmann sehr stark belasteten, hat sich jetzt, wie Staatsanwalt Foley bekanntgab, ein neuer Belastungszeuge eingeschrieben. Es handelt sich um den Tauschellenbesser Charles Galambos, der in Manville (New Jersey) eine Tauschellen unterhält. Galambos hat jetzt Hauptmann den Mann wiedererkannt, der im Jahre 1932 fünf Monate lang einen schwarzen Personentransportwagen in seiner Garage eingekerkert hatte. Während dieser Zeit hat Hauptmann von Manville aus, das nur etwa 25 km von Lindberghs Sommerhaus entfernt ist, sehr häufig Wagenausflüge unternommen.

#### Der Not gehorchend...

Der japanische Finanzminister tritt für eine starke Kürzung der militärischen Ausgaben ein. Er verlangt Abstriche bis zu 47 v. H. Die Militärs sind dagegen der Ansicht, daß die kommenden Krisenjahre die höheren Ausgaben rechtfertigen würden. Sie setzen sich besonders für eine Verstärkung der Luftstreitkräfte ein. Die abschließenden Besprechungen über die militärischen Ausgaben sollen in dieser Woche stattfinden. Nach dem Plan des Finanzministers sollen der Haushalt für das Jahr von 175 Millionen Yen auf 92 Millionen und der Haushalt für die Flotte von 209 Millionen Yen auf 150 Millionen Yen gesenkt werden.

# Kamen aus Stadt u. Land

Kamen, den 9. Oktober 1934.

## Aufruf

### zum Winterhilfswerk 1934/35

Unser Führer Adolf Hitler hat am heutigen Tage das große Winterhilfswerk des deutschen Volkes eröffnet. In der ganzen Welt steht diese soziale Einrichtung einzig da.

Am Mittwoch, den 10. Oktober, steht die Kleider- und Fundsammlung ein, die von Haus zu Haus von Sanitätern des roten Kreuzes durchgeführt wird.

In dieser Woche gelangen auch Bernsteinschnecken zum Preise von 20 Pf. zum Verkauf.

Sonntag, den 14. Oktober, beginnt die erste Eintopfammlung des Winterhilfswerks.

Vollgenossen, denkt an die große Not, unter der viele Familien zu leiden haben. Es ist unsere höchste Pflicht, diese Not zu bekämpfen und zu mildern. An alle ergeht der Ruf: „Unterstützt das Winterhilfswerk durch Spenden aller Art!“ Gebt für die Kleider- und Fundsammlung alles was noch eben zu verwenden ist — seien es Bekleidungsstücke, Schuhe, Wäsche, Betten, Haushaltsgegenstände aller Art usw. Lebensmittel sind selbstverständlich auch sehr erwünscht.

Es ist unsere feste Überzeugung, daß auch im Winterhilfswerk 1934/35 das deutsche Volk eine geschlossene Front bildet.

Kamen, den 9. Oktober 1934.

Winterhilfswerk 1934/35

J. A. gez. Dörffer,  
Ortsgruppenamtsleiter N. S. G.

## Stadtrechtsmeister Lottermoser †

An den Folgen eines Schlaganfalls starb gestern in der sechsten Morgenstunde der Meister der Stadtkasse Kamen, Stadtrechtsmeister Leonhard Lottermoser. Vor 3 Wochen, mit den letzten Vorbereitungen zur Urlaubsreise beschäftigt, wurde er von einem Schlaganfall getroffen. Der Verstorbene wurde am 6. Januar 1875 in Matternich im Kreise Stallupönen geboren. Nachdem er in seiner Heimat, in Hohenfalka und Schweg in Posen als Kassenbeamter tätig gewesen war, wurde er, als die Polen die Provinz Posen besetzten, von diesen ausgewiesen. Als Hilfskassenbeamter war er dann ein Jahr in Saalfeld tätig und wurde dann im Juli 1921 an die Stadtkasse in Kamen übernommen. Mit dem Verstorbenen scheidet ein äußerst gewissenhafter Beamter aus der hiesigen Stadtverwaltung aus.

## Neuer Leiter des Schlachthofes

Kamen, 9. Okt. Mit dem 1. Oktober d. J. ist der langjährige Leiter des Schlachthofes, Schlachthofdirektor Dr. med. vet. Wilhelm Meyer, wegen Erreichung der Altersgrenze aus den Diensten der Stadt ausgeschieden. Er hat seinen Wohnsitz in der Kamenen Gartenstadt-Ost genommen. Zum Nachfolger wurde der Tierarzt Dr. med. vet. Späth aus Iserlohn gewählt. Dieser hat mit dem gestrigen Tage den Schlachthof übernommen. Dr. Späth ist in Kamen kein Unbekannter, er besuchte die Schule in Methler, wo sein Vater Lehrer war und das Gymnasium in Kamen. Später wurde der Vater als Rektor an die Schule in Wambel berufen. Dr. med. vet. Späth war nach seinem Studium an den Schlachthöfen in Dortmund, Hagen usw. tätig und hatte sich dann in Iserlohn als Tierarzt niedergelassen. Mit dem heutigen Tage vollendet der neue Schlachthofleiter das 28. Lebensjahr.

## N. S. G. „Kraft durch Freude“

Die Ortsgruppe Kamen wird am Sonntag, den 14. Oktober, im Saale des Bürgerhauses Scholz einen Abschlusssabend für die diesjährige Urlaubsreise veranstalten. Außer Vorlesungen von Teilnehmern von den Urlaubsfahrten werden Aufführungen der Knaben- und Mädchenabteilung des N. S. G. „Westfalia“ gegeben werden, die am letzten Sonntagabend gelegentlich des Herbstfestes der „Westfalia“ so großen Beifall fanden.

## Der Ausbau der Bahnhofstraße

Ist im ersten Bauabschnitt, vom Rathaus bis zur Klosterstraße, durchgeführt. Der schlechte Zustand unserer Straßen, die vielen Schlaglöcher, sind in erster Linie darauf zurückzuführen, daß man früher die Pflastersteine auf den Erdboden legte, die Erde dann bei dem kleinsten Druck nachgab und die Pflastersteine dann kreuz und quer standen. Heute wird erst eine kräftige Padlage gesetzt und darauf kommen dann die neuen Mansfelder Schlackensteine. Der „gute Ruf“ unserer alten Stadt Kamen, der ihr in ganz Deutschland bei den Autofahrern und Fußgängerleuten anhaftet, wird demnach wohl verschwinden. Fleißig ist man jetzt dabei, den zweiten Bauabschnitt von der Klosterstraße bis zur Hofstraße fertigzustellen. Die Straße ist auch hier merklich verbreitert worden. Von der Mainbrücke geht die Straßenbahn fortan über die Mitte der Straße, so daß die Fußgänger und Autos an beiden Seiten der Schienen fahren müssen. In den letzten Tagen mußte auch einer der schönen Ahornbäume vor der Mühle Nudeler gefällt werden, weil er der Verbreiterung der Straße hindernd im Wege stand. Auch mit der Fertigstellung der Bürgersteige geht es voran. Unter den Bürgersteigen hat man die Rohrleitungen und Kabel gelegt, um bei Störungen und Rohrbrüchen nicht das Straßenpflaster wieder aufreißen zu müssen, sondern nur die Bürgersteigplatten aufheben. Die Straße soll mit Bäumen, vor-

gesehen sind Notdorn, eingefast werden. Hoffentlich wird diese Arbeit soweit herangebracht, daß sie vor Eintritt der schlechteren Jahreszeit im großen und ganzen beendet ist.

## Der Garde-Verein Kamen

hielt am vergangenen Sonntag beim Kameraden Bergheim sein erstes Gardisten-Schützenfest ab, zu dem sich die Kameraden in stattlicher Zahl eingefunden hatten. Gegen 3 Uhr gab der Führer des Vereins, Kamerad Wegmann, den ersten Schuß für den Führer und Reichsführer ab. Mit großer Hingabe wurde um die hohe Würde gekämpft. Sehr bald war der prächtige Vogel, den Kamerad Darenberg aus Überberge in freundlicher Weise unentgeltlich hergestellt hatte, seiner Insignien beraubt. Kamerad Siemann holte sich den Reichsapfel, Kamerad Bergheim Jopier und Krone. Kamerad Böding holte mit wohlgezielten Schüssen beide Flügel herunter, während Kamerad Bömer den Kopf abschoss. Unter großem Jubel errang Kamerad Stave die Königswürde. Kamerad Wegmann brachte auf den ersten Schützenkönig des Garde-Vereins drei Surras aus, in die die Kameraden begeistert einstimmten.

Während des Schießens auf den Vogel war Gelegenheit gegeben, auf Ehrenschüssen zu schießen, die von den Kameraden Kramer, Wärd, Schäfer und Heermann errungen wurden.

Anschließend an das Schießen, das gegen 6 Uhr beendet war, fand die Vierteljahresversammlung statt. Kamerad Wegmann gab zunächst seiner Freude über den guten Besuch Ausdruck und gab den Kameraden manches Wissenswertes über Beitragsätze, Ehrennadeln des Abshäufersbundes, die bereits von 11 Kameraden errungen sind, u. a. bekannt. Im November findet ein Lichtbildvortrag im Schützenhof statt, den Oberst a. D. von Alver über die Entwicklung des Forts Douaumont halten wird. Weiter wies Kamerad Wegmann noch auf die Sammlung für die Kriegsgräber hin, die am 21. Oktober stattfindet. Diejenigen Kameraden, die das Ehrenkreuz beantragen wollen, können dies an jedem Mittwoch von 7-8 Uhr abends beim Kameraden Alex Middelhoff, Bahnhofstr. 26, tun.

Gegen 8 Uhr versammelten sich die Mitglieder mit ihren Damen bei Bergheim, um dort in gemütlichem Zusammensein einige Stunden ungetrübter Fröhlichkeit zu verbringen. In seiner kurzen, inhaltsreichen Begrüßungsansprache betonte Kamerad Wegmann u. a., daß es ihm eine besondere Freude sei, daß sich auch Führer und Kameraden anderer militärischer Vereine eingefunden hätten. Er wünschte allen Anwesenden frohe Stunden. Es ist anzunehmen, daß der Wunsch des Vereinsführers in Erfüllung gegangen ist, wenn man dies aus dem Zeitpunkt des Nachhausegehens schließen darf.

(Das hohe Alter.) Heute, Dienstag, machen zwei bejahrte Kamerad Mitbürger wieder das Tor hinter ein Lebensjahr zu und stoßen das Tor für das neue Jahr auf. Stadtrechtsmeister Wilhelm Dennenhoff von der Königstraße vollendet am heutigen Tage sein 82. Lebensjahr und Frau Auguste Kirsner, geb. Günther, Kronenstr. 6, vollendet das 77. Lebensjahr. Beiden Jubilaren herzlichste Glückwünsche!

(Beisitzwechsel.) Gestern morgen fand am hiesigen Amtsgericht ein Zwangsversteigerungs-termin für das Haus Auf dem Spiel 15, bisher der Wwe. Lina Kämper geb. Habbes gehörig, an. Die Stadt Kamen gab ein Angebot

von 9000 Mk. ab. Das Meistgebot mit 9050 Mk. gab der Bergmann Clemens Bürger, Rottstraße 4, ab. Nach Schluß der Versteigerung wurde Herrn Bürger der Zuschlag erteilt.

(Neuer Vollziehungsbeamter bei der Stadtverwaltung.) Der hiesige Vollziehungsbeamte Heier nimmt an einem Kursus in Dortmund teil. Als Vollziehungsbeamter zur Nachhilfe wurde daraufhin der Rentner Otto Schnei-der von der Stadtverwaltung eingestellt.

# Spiel » Sport » Turnen

## Fußball

### Tabelle

der 1. Kreisklasse, Gruppe 2, 8. 10. 1934

| Bereine             | Spiele | g. | u. | v. | Punkte | Tore |
|---------------------|--------|----|----|----|--------|------|
| W. B. Heeren        | 4      | 3  | 0  | 1  | 6:2    | 21:7 |
| W. B. Heeren        | 4      | 3  | 0  | 1  | 6:2    | 14:6 |
| W. B. Kamen         | 3      | 2  | 1  | 0  | 5:1    | 12:5 |
| Preußen Bielefeld   | 4      | 2  | 0  | 2  | 4:4    | 7:12 |
| S. S. Kaiserlautern | 3      | 1  | 1  | 1  | 3:3    | 8:5  |
| S. B. Massen        | 2      | 1  | 0  | 1  | 2:2    | 4:5  |
| S. B. Holzwickede   | 3      | 1  | 0  | 2  | 2:4    | 6:5  |
| S. B. Königshorn    | 4      | 1  | 0  | 3  | 2:6    | 6:21 |
| Tus. Bergkamen      | 3      | 0  | 0  | 3  | 0:6    | 5:17 |

## Handball

Tus. Überberge : T. B. Sport 62 4:7 (2:6)

Am Sonntag erlebten die Überberger eine bittere Enttäuschung, denn der angelegte Schiedsrichter Härtel-Möhlen blieb aus, hierfür ersetzte ihn Hermann-Möhlen. Der Unparteiliche war von der ersten bis letzten Minute sehr unsympathisch gegenüber den Überbergern, und es fehlte ihm überhaupt die nötige Erfahrung, die ein Schiedsrichter der höheren Klasse haben muß. Unter diesen Umständen ist es einer Mannschaft nicht möglich, einen Sieg davonzutragen. — Zum Spiel: Die Gäste spielten mit dem starken Wind und haben hierdurch ein großes Plus und erzielen bis zur Halbzeit 6 Tore, davon waren das 3. und 5. Tor aus klarer Abseitstellung, wurden aber ohne weiteres anerkannt. Im zweiten Akt kam der Gastgeber mehr und mehr auf, und ist in kurzer Zeit zweimal erfolgreich. Kurz darauf steht der M. St. der Hiesigen allein im Vorberfeld, bekommt den Ball geschickt zugepielt, umspielt einen Verteidiger und knallt aus 18 Meter Entfernung auf das Tor. Der Schiedsrichter entscheidet abseits. Kaum drei Minuten später fällt wiederum ein Tor, der Gastgeber liegt mit dem Oberkörper hinten im Netz und schlägt den Ball zurück, wird aber wiederum nicht anerkannt. Hierüber sehr erbost, geraten drei Spieler von Überberge mit dem Schiedsrichter in Differenzen und müssen darauf vom Platz. In den restlichen 10 Minuten kommen die Gäste noch zu einem Tor.

Tus. Stadion 06 Kaiserlautern : Germania Markt 4:7

Wieder einmal mehr enttäuschte Tus. erste Elf ihre Anhänger, denn die Germanen aus Markt entführten mit einem 7:4-Sieg zwei wertvolle Punkte. Markt geht sofort in Führung, doch Tus. gleicht unmittelbar aus. Einer Zwischenpause der Hiesigen nutzten die Gäste aus, um zur Halbzeit 4:1 in Vorteil zu sein. In der zweiten Hälfte versucht Kaiserlautern immer wieder aufzuholen und kommt auch auf 6:4 heran, doch ein weiteres Tor für Germania-Markt besiegelt die Niederlage. Germania-Markt stellte in diesem Spiel die bessere Mannschaft.

Das Spiel der zweiten Kreisklasse:

Tus. Stadion Ref. : Deutsche Turnerschaft Mante hat nicht zum Austrag, weil Mante nicht antrat.

# 39jähr. Stiftungsfest

## des Turn- und Spielvereins „Westfalia“ 95 e. V. Kamen

Kamen, 9. Okt. Das Herbstfest des T. u. S. „Westfalia“, welches am Sonntagabend im hiesigen Saale stattfand, wurde eingeleitet durch ein Bühnenbild, welches dargestellt wurde von den Gründern des Vereins, den Jubilaren sowie von der Turnjugend. Von den Gründern waren anwesend die Turnfreunde Fritz Hepp, Karl Hüter, Karl Petrus, Friedr. Starke und Friedr. Schreiber. 39 Jahre haben den Verein außerdem die Treue gehalten: Franz Gehmühle, Friedr. Hebbe und August Goll. Der Vereinsführer Kolbe schloß in kurzen Worten den Abendgang des Vereins und wies auf die Wichtigkeit der Turnerei hin. Denn durch die Turnerei und den Sport wird die Jugend zu tüchtigen deutschen Männern erzogen. Dann nahm er die Erhebung der Jubilare vor. Es waren in diesem Jahre drei vorhanden und zwar die Turngenossen Hugo Müller, Gerhard Stief und Fritz Klein. Er dankte ihnen für die langjährige Mitgliedschaft und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie auch die goldene Mitgliedschaft erringen möchten. Er schloß seine Ausführungen mit den Worten: Alles für Deutschland und unser Volksländchen Adolf Hitler. Hierauf wurde das Deutschlandlied sowie das Westfalia-Lied gesungen. Die Darsteller des Bühnenbildes sangen hierauf das Turnlied: „Turner auf zum Streite“. Sodann begann der bunte Teil des Abends. Die Turnschülerin Rother sprach einen Prolog, welcher mit einem Reigen „Rosenstod holder Blau“ endete. Dann folgte ein Volkstanz: „Mufi i denn zum Städelein hinaus“. Hierauf führte die Turnschülerin Inge Nowak einen Tanz vor, welchem ein Duett betitelt „Tanzlehre“, vorgeführt von Rother

und Dangel, folgten. Nachdem die Turnschülerin Rother das Lied „Ich weiß einen Lindenbaum“ gesungen hatte, folgte Bodenbühnenmusik. Allgemeine Heiterkeit erregten die Lippen Schützen, welche von den kleinsten Turnschülern dargestellt wurden, die mit Stedenpferden stolz auf die Bühne geritten kamen und dort mit einem Reigen das Lippen Schützenlied sangen. Hierauf folgte die Mäse Tische, welche mit dem Gesang: „Nun sing mit ein Lied“ auftrat. Zwei Prologe „An mein deutsches Volk“ und „Treu unserm Volke“, vorgelesen von den Turnschülerinnen Tische und Mandischer, ernteten starken Beifall. Mit dem Lied „Vorwärts, vorwärts, schmettern die Fahnen“ trat die Mäse ab. Der Volkstanz „Gestern Abend war der Mäse da“ beendete das Programm der Kleinen. Hierauf zeigten die aktiven Turner am Barren sowie am Reck ihre Können und bewiesen durch die schneidigen Übungen, daß im Turnverein der Turnsport stark gepflegt wird. Daß die Zuschauer auch hierfür noch Interesse haben, bewies der starke Beifall, den jeder Turner erntete. Zum Schluß trat dann die alte Herrenriege auf, welche am Barren sehr schöne Übungen zeigte. Geführt wurde dieselbe von dem Altersturnwart Franz Gehmühle, welcher die Übungen schneidig vortrunt. Auch diese Mäse erntete allgemeinen Beifall. Dann kam für die Jugend der schönste Teil, nämlich der Tanz. Hier verweilten dann auch die Turner bis zum Feierabend. Alles in allem kann der Verein stolz auf die wohlgeleitete Veranstaltung zurückblicken und wir wünschen demselben ein ferneres Wachsen, Blühen und Gedeihen, damit er im nächsten Jahre das 40jährige Bestehen in vollster Blüte feiern kann.

## Im Silberkranz

Heeren-Verwe, 9. Okt. Am heutigen Dienstag begehen die Eheleute Heinrich Kalle und Frau, Maria geb. Meff, von hier das schöne Fest der silbernen Hochzeit. Dem Jubelpaare, das sich allgemeiner Hochachtung erfreut, werden Glückwünsche in großer Zahl zugehen. Auch wir schließen uns den Gratulanten gern an. Möge Herrn Kalle und Frau noch weiteren 25 glücklichen Jahren auch die goldene Mythe beschieden sein.

## Schach

Kamen V. Mannsch. : Werne V. Mannsch. 6:0 Die diesjährige Spielsaison eröffnete die Kamen V. Mannsch. gegen die Werne V. Mannsch. in Werne. Die Hiesigen traten mit folgenden Spielern an: Brand, Gerber, Drusella, Mehor, Freese, Kleber. Die Münsterländer schieden mit der Disziplin nicht besonders ernst zu nehmen, denn sonst wären sie zum Spiel angetreten.

## Vorsport

Borussia 08 e. V. Rheine : Vorsport

26 V. J. 2. 6: 12

Bruchend volles Haus. / Harter Sport auf der ganzen Linie

Der Kampftag am Sonntag im Bürgerhaus Scholz hatte eine außerordentlich gute Besucherzahl aufzuweisen. Trotz kleiner Verrückungen hielt das gut zusammengestellte Programm auch völlig das, was es versprach. Die Kämpfer gaben ihr Bestes und trugen dazu bei, daß die Zuschauer in voller Befriedigung das Haus verließen und mit Spannung auf die nächsten Kämpfe warteten. Die Rheiner Gäste stellten sich durchweg als prächtige Kämpfer und wohlgeübte Sportler vor. Nur schade, daß der Kampf im Weltergewicht zwischen Kersling - Rheine und Poppenberg 26 in der dritten Runde wegen unfaulbaren Bogens ohne Entscheidung geendet werden mußte. Die Schuld lag hier auf Seiten des Gastes, der durch seinen wilden Angriff garnicht zur Entscheidung und zum faulbaren Bogen kommen ließ. Den schönsten Kampf des Abends lieferten sich Weismann 1 - Münster und Pielenz - Kamen. Pünktlich um 19 Uhr eröffnete der Vereinsführer den Kampfabend.

Einleitend standen sich im Schillerpapier die Vereinskameraden Vogel 2 und Mülling gegenüber. Die kleinen Nachwuchsboxer zeigten einen flotten Kampf, der unentschieden endete. — Jgd. Leicht: Sehr lebhaft begann der Kampf zwischen Matzschuldt - Rheine und Krummüller 26. M. muß in der 1. Runde die schlagenden Bretter aufpassen, kommt aber ziemlich frisch wieder hoch und tauscht gut mit aus. In der zweiten Runde macht sich M. Überlegenheit bemerkbar. Nach zwei Verwarnungen wegen Schlägen mit offener Hand gibt der Gast den Kampf auf. Sieger Krummüller. — Leichtgewicht: Der körperlich überlegene Brand - Rheine bevorzugt gegen Fleischer 26 den Distanzkampf. B. sucht immer wieder seinem Gegner den Nahkampf aufzuzwingen. Nach Ablauf von 3. Runde wird Brand knapper Punktsieger. — Jgd. Welter: Krummüller - Weeren 09 wird von Hofe 2 gleich hart angegriffen. Überaus harter Schlagwechsel über alle 3 Runden. K. hält viel und bekommt in der 3. Runde eine Verwarnung. Sieger nach Punkten Hofe 2. — Jgd. Bantam: Einen äußerst harten Kampf lieferten sich Schubert - Rheine und Vogel 26. Matter Punktsieger wurde Vogel. — Schwergewicht: Der an Größe und Reichweite überlegene v. Handorf - Rheine eröffnete den Kampf lang links gegen Lohöfner 1 - Punsching, Dm. B. sucht durch seine schwere Rechte die Entscheidung herbeizuführen. Schon in der 1. Runde erlitt v. Handorf eine Verletzung über der linken Augenbraue. Am v. Handorf gegen weiteren Schaden zu bewahren, stoppte der M. N. den Kampf und erklärte Lohöfner zum Sieger. — Weltergewicht: Lade - Rheine mußte schon in der ersten Runde gegen Schweikowitz 1 26 das „Aus“ über sich ergehen lassen. Sieger durch f. o. Schweikowitz, dem für seinen 25. Kampf vom Vorsport 26 ein Ehren Diplom und Blumenbouquet überreicht wurde. — Federgewicht: Niederer - Rheine schlug Fischer 26 in der ersten Runde f. o. — Mittelgewicht: Dramatischer Kampf zwischen Demeter - Rheine und Wieserowski 26 über alle drei Runden. Beide Kämpfer mit großer Erbitterung um den Sieg. D. wird in der ersten Runde stark angeschlagen, erholt sich aber gut. In der zweiten Runde muß D. zweimal kurz zu Boden. Dem gegebene Unentschieden entsprach ganz dem Kampferlauf. — Weltergewicht: Kersling - Rheine und Poppenberg 26 zeigten einen unfaulbaren Kampf, indem beide sehr viel hielten und sich gegenseitig mit wilden Schwingern bearbeiteten. Nachdem beide Kämpfer drei Verwarnungen erhalten, bricht der M. N. den Kampf ohne Entscheidung ab. — Hauptkampf im Weltergewicht: Für den verletzten Gronauer Fischer kämpfte Weismann 1 - Münster. In diesem wunderbarsten Treffen konnte man alle Feinheiten der Boxkunst sehen. Pielenz, der die 1. Runde ebenfalls bogte, verlor durch geschicktes Abwehren und seine vorzügliche Deckung die schweren Schläge von Weismann. Pielenz geht dann immer mehr aus sich heraus. Dieser technisch schöne Kampf endete unentschieden.

## Ringen

„Goliath“ Menge 2 : „Eichengrün“ Kamen 6: 13

Am Sonntag weite Eichengrün Ringen mannschaft zum ersten Meisterschaftskampf in Menge, und konnte diesen trotz harter Gegenwehr siegreich gestalten. Mit dem Kampf ergebnis von 13:6 mußte Menge Punkte und Siebe den Kameraden überlassen.

## Das Recht der Hausgehilfen.

Der nationalsozialistische Staat hat es sich zur Aufgabe gemacht, auch die Stellung der Hausgehilfen gesetzlich festzulegen. Hierfür sind jetzt vom Reichsministerium für Arbeit und Wohlfahrt herabgegeben worden. Diese stellen grundsätzlich fest, daß die Hausgehilfen zur Hausgemeinschaft gehören. Infolgedessen hat der Haushaltungsvorstand die Pflicht, für sie zu sorgen. Neu ist die Bestimmung, daß die Aufstellung der Hausgehilfen in schriftlicher Form mit genauen Angaben der Bedingungen zu erfolgen hat. Insbesondere soll die Frage der Unterbringung, der Nachtruhe, der täglichen Rationen und der freien Nachmittage geregelt werden. Die Entgelte richten sich nach den Fähigkeiten und Anforderungen. Beförderung und Sachbezüge werden nur zu den ordnungsgemäßen Ausgaben angerechnet. Ueber die gesamten Aufwendungen soll monatlich schriftlich abgerechnet werden. Ein alter Streitpunkt wird auch durch die Bestimmung geregelt, daß für nicht mutwillig zerbrochene Gegenstände kein Lohnabzug erfolgen darf. Ebenso treten allgemeine Bestimmungen für Erkrankung und Urlaub in Kraft. Nach einer Beschäftigung von 6 Monaten bis zu einem Jahr soll der Urlaub 7 Tage betragen und später bis zu 3 Wochen ansteigen. Es gilt als soziale Pflicht, Hausgehilfen, die längere Jahre oder bis zu ihrem hohen Alter in einer Familie tätig gewesen sind, weitere Gemeinschaft und Unterkunft zu gewähren.

## Ausländische Hoteliers machen Front gegen den Vertreibungsaufruf.

Auf einem Empfang des Internationalen Hotelierkongresses auf der 6. Internationalen Kochkunstausstellung in Frankfurt a. M. führte der Vizepräsident des französischen Hotelierverbandes, Bohu-Paris, u. a. aus: „Ich hoffe, daß Deutschland und Frankreich sich die Hände in Freundschaft reichen werden.“ Der Generaldirektor des Savoy-Hotels, London, Giffes, erklärte, daß man sich nach den englischen Zeitungen ein völlig falsches Bild von Deutschland gemacht habe. „Nach dem, was ich in Berlin gesehen habe, bin ich überzeugt, daß Deutschland seine alte Größe wieder erreichen wird.“ „Auch ich habe mich der Vertreter Spaniens, Portugals und Italiens. Er sagte u. a.: Es hat nur einen Wunsch, im Interesse aller Hoteliers der Welt müsse die Vertreibungsaktion, die im Ausland gegen Deutschland geführt werde, beendet werden. Außerdem könne sich jeder, der guten Willens sei, in Deutschland davon überzeugen, daß dieses lächerliche Volk alles andere wolle, als politische Verwirrung und einen neuen Krieg.“

## Mosley im Kampf.

Der Führer der englischen Faschisten Sir Oswald Mosley sucht sich für seine Werbeveranstaltungen, die rassistischen Arbeitervereine aus. So konnte er in der Industrie- und Hafenstadt Plymouth den größten vorhandenen Saal füllen, obwohl keine Versammlung erst wenige Stunden vorher angekündigt war. Es ist ihm auch gelungen, die Versammlung ordnungsmäßig durchzuführen, wobei kommunistische Sprengversuche im Keime erstickt wurden. Die englischen Schwarzhemden als Versammlungsleitung zeigen eine bemerkenswerte Disziplin und Schlagkraft. Mosley richtet übrigens beziehungsweise keine Agitation neuerdings vor allem auf die rassistische Frage. Zweifelslos wird die zeitliche Unproduktivität sowohl der englischen Konservativen wie auch der Arbeiterpartei die Ansichten des englischen Faschistenführers auf die Dauer erheblich steigern.

## Sonnenflecken.

Ein neuer Abschnitt erhöhter Fledertätigkeit steht zu. — Wirbelstürme glühender Metalldämpfe.  
Von Hans Felix Rotholl.

Bekanntlich unterliegt die Tätigkeit der Sonnenflecken einer bestimmten, und zwar elfjährigen Periode. Nachdem eine solche im letzten Jahre abgeklungen war, deuten neuere Beobachtungen darauf hin, daß wir am Beginn einer neuen Periode stehen. Angesichts des weitgehenden Einflusses, den diese eigenartigen Vorgänge auf unsern Zentralgestirn für die gesamte Erde haben, dürfte es sich lohnen, sich einmal näher damit zu befassen.

Sonnenflecken würden zuerst von dem bekannten italienischen Astronomen Galilei sowie dem Jesuitenpater Scheiner beobachtet. Dem letzteren ging es gegen seine Weltanschauung, daß die Sonnenoberfläche durch Flecken irgendwelcher Art beschmutzt sein könnte, und er erklärte die Erscheinung durch die Annahme bisher unbekannter Planeten, die er vor der Sonne glaubte vorbeiziehen zu sehen. Demgegenüber hielt Galilei hartnäckig an seiner Auffassung fest, daß es sich bei den Sonnenflecken um Vorgänge auf der Sonnenoberfläche selbst handeln müsse.

Hatte man anfänglich geglaubt, es handle sich um Schladen, die auf der glühend-flüssigen

## Nur nicht Zigeunerkönig werden!

Die polnischen Zigeuner wählen ihren Herrscher. — Eine höchst unbeliebte Würde. — Seine Majestät beziehen Prügel!

Es ist ein ziemlich weitverbreiteter Irrtum, daß die Zigeuner in dieser Welt sozusagen „international“ sind, d. h. daß alle Zigeuner, wo sie auch zusammentreffen mögen, sich als zusammengehörig betrachten und hilfsbereit verhalten. In Wirklichkeit sind die Zigeuner fast in allen europäischen Ländern, in denen sie in namhafter Anzahl auftreten, jedem Zug aus anderen Ländern feindselig gesinnt. Wenn zum Beispiel rumänische Zigeuner nach Polen „überwechseln“ wollen, so haben sie ein solches Vorhaben teuer zu bezahlen, denn die polnischen Zigeuner lassen keine Möglichkeit vorübergehen, ihren zugewanderten Stammesgenossen das Leben schwer zu machen. Sie werden denunziert und bei der Polizei angezeigt, sie werden bestohlen und oft kommt es dann auch zu den blutigen Zigeunererschlägen, von denen man öfters hört, wobei dann bisweilen Tote und Schwerverletzte von der Walfahrt getragen werden.

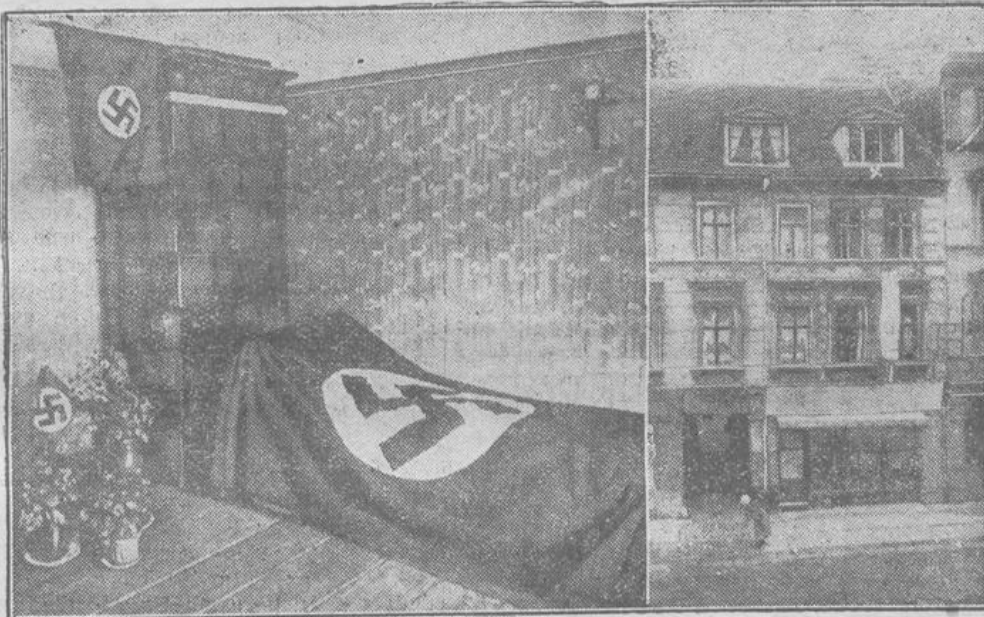
Die Zigeunerfürsten, von denen man ebenfalls bisweilen hört, herrschen gleichfalls durchaus nicht über die Gesamtheit der europäischen Zigeuner, sondern nur über einen Teil der in einem Lande Anwesenden. Es gibt deshalb eine ganze Anzahl von Zigeunerfürsten, manche „herrschen“ nur über ein paar Familien, andere über Zehntausende, aber alle haben das eine gemein, daß sie als Könige nicht sehr viel zu sagen haben. Ein Zigeunerfürst führt in allgemeinen ein dornenvolles Leben und so mancher Anwärter hat sich schon mit Händen und Füßen gegen die ihm angetragene Würde gewehrt.

Gegenwärtig ist man gerade wieder bei den polnischen Zigeunern dabei, einen neuen König zu wählen. Die polnischen Zigeuner, die allerdings, soweit sie sich als besondere Stamm betrachten, nur im ehemaligen Kongresspolen wohnen, nehmen unter den übrigen Zigeunern

in Europa eine gewisse Sonderstellung ein. Der Gemeinfinn ist bei ihnen etwas höher entwickelt, die Stammesgesetze werden strenger beobachtet und in gewissem Umfang besteht sogar eine eigene Gerichtsbarkeit, obwohl diese natürlich von den polnischen Behörden nicht anerkannt wird. Immerhin haben die polnischen Zigeuner das Kunststück fertig gebracht, mit den Behörden einigermaßen in Frieden auszukommen und viele von ihnen sind in gewissem Maße sogar festhaft geworden. Jedes Jahr halten die polnischen Zigeuner in der Umgebung von Warschau einen Kongress ab, bei dem es sehr lärmend und leidenschaftlich zugeht, obwohl eigentlich niemand recht genau weiß, worum die Diskussionen eigentlich gehen, denn die Sprache der polnischen Zigeuner ist ein tolles Räuberdeutsch aus deutschen, polnischen, russischen und romanischen Brocken, das nur Eingeweihte verstehen können.

Auf Grund einer alten Regel, deren Grund niemand anzugeben vermag, wird der jeweilige König immer nur aus einer einzigen Zigeunerfamilie gewählt, die heißt „Kwiel“ und umfaßt allerdings an die siebenhundert Mitglieder von den insgesamt 30 000 Zigeunern, die in Polen leben. Der König wird auf fünf Jahre gewählt und was es heißt, König der Zigeuner zu sein, erfährt der Betreffende, auf den die Wahl gefallen ist, meist unmittelbar darauf. Es wird nämlich ein gewaltiges Fest gefeiert, an dem viele hundert Zigeuner mit Frauen und Kindern teilnehmen. Die Kosten des Festes muß natürlich der König tragen. Ebenso ist es seine Pflicht, jedem seiner Untertanen jederzeit Obdach zu gewähren und ihm Nahrung zu geben. Jeder neuen Zigeunerei muß er nicht nur seinen Segen, sondern auch ein Geschenk geben.

Es hat sich daher schon der Fall ereignet, daß es der Zigeunerfürst vorzog, sich während



Das Hort-Wessel-Haus in Berlin unter Denkmalschutz.  
Auf Grund eines Befehles des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels plant man, das Haus Große Frankfurter Straße 62 in Berlin, in dem Hort Wessel wohnte und von kommunistischen Mordmännern ermordet wurde, unter Denkmalschutz zu stellen. Das Bild zeigt rechts die Front dieses Hauses; das Kreuz oben in der Dachkammer bezeichnet das Zimmer, in dem Hort Wessel von der Mordhand getroffen wurde. Links sieht man das Zimmer Hort Wessels in seinem gegenwärtigen Zustand.

seiner Regentenzeit möglichst unsichtbar zu machen, um nicht an den Vettelstab zu geraten. Vor vielen Jahren ist es einmal einem solchen „pflichtvergessenen“ König, der Jahre hindurch spurlos verschwunden war, gelungen, daß er furchtbare Prügel bezog, als er endlich aufgefunden wurde.

Auch diesmal werden daher die Kandidaten des Zigeunerthrones ihrer Wahl mit etwas gemischten Gefühlen entgegenzusehen.

„Noch ein solches Festmahl und ich bin ruiniert.“

## Ehrung gefallener Stahlhelmer.

Die Oberste SA-Führung hat vier Männer des ehemaligen Stahlhelms, die im Kampf für Deutschlands Erneuerung ihr Leben gelassen haben, dadurch geehrt, daß sie den SA-Stürmen, in die die einstigen Stahlhelmeinheiten dieser Gefallenen übergeführt worden sind, die Namen der Toten verlieh.

## Ernährungszuschuß und freie Bahnfahrt für Familienväter, die fern ihres Wohnortes arbeiten.

In der Entwicklung des nationalsozialistischen Tarifordnungsweises stellt die Tarifordnung eine weitere Neuerung dar, die der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg, Dr. Dachsner, für die gewerblichen Gefolgschaftsmitglieder der Reichsbahnstrecke Berlin — Gerswalde, Provinzgrenze Brandenburg — Pommern, von etwa 20—20—80 erlassen hat. In dieser Tarifordnung wird den Gefolgschaftsmitgliedern, die nicht täglich in ihren Wohnort zurückkehren können und verheiratet oder ledig und nachweislich Ernährer ihrer Familie sind, ein Zuschuß zur Verpflegung in Höhe von 3 Mark je Woche zugesprochen. Außerdem ist den Gefolgschaftsmitgliedern dieser Kategorien alle zwei Wochen eine Arbeitererntestarte 3. Klasse nach ihrem Wohnort und zurück zu gewähren. Die Unterbringung der Gefolgschaftsmitglieder, die nicht täglich in ihren Wohnort zurückkehren können, erfolgt unentgeltlich.

## Das ungewöhnliche Braunkohle.

In ihrer Politik gegenüber Deutschland ist die derzeitige österreichische Regierung zweifellos nicht ganz einheitlich. In ihr sind gemächliche Elemente, die einen Ausgleich mit Deutschland wünschen, ebenso vertreten wie die Heißsporne des Heimwehtrügers, denen die Debe gegen Deutschland schon zur zweiten Natur geworden ist. Die Veröffentlichung des sogenannten österreichischen Braunkohlebuches über die Vorgänge des letzten bewaffneten Auftrugs zeigt nun keineswegs von artem politischen Fingerzeig. Wie aus Wien berichtet wird, hat der deutsche Sondergesandte von Papen gegen die offensichtlichen Unrichtigkeiten dieser Darstellung Einspruch erhoben. Die österreichische Verfassung, die Herausgabe des Braunkohlebuches nachträglich zu rechtfertigen verraten eine erhebliche Verlegenheit.

## In wenigen Zeilen.

In Warschau (Polen) sind vier Lagerhäuser einer Petroleumgesellschaft verbrannt.  
Wegen Beteiligung an der Ermordung des mexikanischen Präsidenten Obregon stehen zwei Vater vor Gericht.

Mit der Wahrnehmung des Amtes als Bundespräsident des NSDAP (Stahlhelm) und als Hauptführer der Stahlhelm-Bundeszeitung ist Herr v. Witte-Wambura beauftragt worden.

In jedem Keller gehört elektrisches Licht!



Verlangen Sie die reichhaltige, gasgefüllte OSRAM-Lampe in den OSRAM-Verkaufsstellen.

# Westfalen und Rheinland.

## Aus dem Industriegebiet

**Bochum, 9. Okt. (Töblicher Verkehrsunfall.)** — Innerhörttes Verhalten eines Autofahrers. Auf der Battenfelder-Straße in Bochum, zwischen Darpering und Hindenburgdamm, wurde ein Radfahrer von einem unbekannten Personkraftwagen angefahren und auf der Stelle getötet. Der Führer des Personkraftwagens fuhr davon, ohne sich um den Ueberfahrenen zu kümmern.

**Gelsenkirchen, 9. Okt. (Erfindungstod eines 64-jährigen.)** In einem Hause in der Knappentstraße wurde ein 64-jähriger Mann tot aufgefunden. Er war in betrunkenem Zustande nach Hause gekommen und auf das Gesicht gefallen. Der Tod war durch Erstickung eingetreten.

### Bauernhof in Flammen.

**Reddinghausen, 9. Okt. (Niedrige Flammenfäden schlugen aus dem Gehöft des Bauern Theodor Schulze-Kersting in der Bauernschaft Schiedentrop in der Gemeinde Berne-Sippe.)** Bei dem Ausbruch des Brandes waren der Besitzer des Hofes und seine Brüder auf dem Felde. Mehrere Feuerwehren von Berne-Sippe, Stodum und den umliegenden Dörfern trafen schnell an der Brandstelle ein. Da die Ernte von 400 Morgen in den Scheunen lag, fand das Feuer reiche Nahrung und innerhalb zehn Minuten stand das Gebäude des großen Hofes in hellen Flammen. Bemerkenswert ist, daß das Feuer bereits an mehreren Stellen des Gehöftes entzündet war. Das Vieh konnte mit Ausnahme von sechs Kälbern, die in den Flammen umkamen, gerettet werden. Die Vieharbeiten gestaketen sich besonders schwierig, weil es an Wasser fehlte und dieses erst aus einem über 1000 Meter von der Brandstelle entfernten Teich mühsam herbeigeführt werden mußte. Die ganze Ernte ist den Flammen zum Opfer gefallen; alle Maschinen und Geräte sind fast reißlos vernichtet und mehrere Ställe und Scheunen in Flammen aufgegangen. Der Sachschaden beläuft sich auf 100.000 RM.

**Essen, 9. Okt. (Ausstellungsschluß in Essen.)** — 170.000 Besucher. Der letzte Tag der großen Essener Herbstausstellung „Deutsche Arbeit im deutschen Westen“ verlief erwartungsgemäß. Der Andrang hielt bis in die späten Nachmittagsstunden in voller Stärke an. Abschließend wird festgestellt, daß die Ausstellung in jeder Hinsicht ein voller Erfolg gewesen ist. Die Aussteller sind mit ihren Verkaufsabsichten sehr zufrieden, und die Ausstellungseleitung sieht all ihre Erwartungen erfüllt. Die Gesamtzahl der Besucher beträgt rund 170.000.

**Essen, 9. Okt. (Tuche im Werte von 2000 Mark gestohlen.)** Aus einem Tuchgeschäft in Essen stahlen Einbrecher Tuche im Gesamtwert von etwa 2000 Mark.

**Oberhausen, 9. Okt. (Schwerer Unfallfall in der Grube.)** Auf der Schachtanlage II/III der Zeche „Concordia“-Oberhausen verunglückte der Schlepper-Fahrer Oberhausen, als er beim Transport von Materialien in den Schumpf stürzte. Er wurde mit schweren Verletzungen — er erlitt u. a. einen doppelten Schädelbruch — ins Krankenhaus eingeliefert.

**Duisburg, 9. Okt. (Tod im Schacht.)** Auf der Zeche Walsum geriet der Bergmann Kottmeyer aus Walsum unter hereinbrechendes Gestein. Er erlitt einen schweren Rückenbruch sowie andere Verletzungen, an deren Folgen er starb.

### Tabaksmuggel in Eiertüten.

**Duisburg, 9. Okt. (Der Mülheimer Kriminalpolizei war schon seit längerer Zeit aufgefallen, daß große Stückgutfrachten auf Expresskisten nach Mülheim-Ruhr liefen. Die Kisten stammten fast immer von dem gleichen Aufgabebest, doch war der Absender stets unleserlich. Eines Tages beschlagnahmte man die mysteriösen Kisten, die zwar als Eierfrachten deklariert waren, in Wirklichkeit aber bis oben hin mit geschmuggeltem Tabak gefüllt waren. Die Kriminalpolizei hatte bald das Schmuggelversteck ermittelt und auch noch weitere 14 Expresskisten beschlagnahmt. Sie stellten fest, daß die Bande insgesamt 618,90 kg. Rohgewicht an Tabak umgeschifft hatte. Jetzt fanden Schmuggler und Helfershelfer vor dem Richter. Franz Mantel, als das Haupt der Bande, wurde neben einer Geldstrafe von 426.772,00 RM. zu einem Jahr Gefängnis, seine Ehefrau und Siegfried Schrey neben einer Geldstrafe zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt, während eine Reihe weiterer Angehöriger empfindliche Geldstrafen erhielt.**

**Solingen, 9. Okt. (Wegen Unterschlagung antiker Gelder ist gegen den R. Thomas ein Untersuchungsverfahren eingeleitet worden. Nach den Feststellungen der Stadtverwaltung hatte Th., der Leiter einer Abteilung beim städtischen Bauamt war, entgegen den sonstigen Gepflogenheiten eine Sonderkasse eingerichtet, in der Gelder von Straßenanliegern vereinnahmt wurden. Th. soll eine größere Summe, die er vereinnahmt hatte, nicht an die Stadtkassakasse abgeliefert haben. Trotz eingehender Prüfung konnte bisher auch der Verbleib der Gelder nicht ermittelt werden. Th. der wegen Verstricktheit in einem rheinischen Ort zur Kur weilt, hat hier fest einen Selbstmordversuch gemacht, indem er sich die Pulsadern öffnete. Er wurde aber noch rechtzeitig aufgefangen und einer Krankenanstalt überwiesen.**

## Münster, Minden, Sauerland

**Bielefeld, 9. Okt. (Mitter des Pour le mérite gestorben.)** Oberleutnant a. D. Walter Schulz ist in Bielefeld im Alter von 64 Jahren gestorben. Er wurde im Weltkriege mit dem Pour le mérite ausgezeichnet, als er im Oktober 1918 als Regimentskommandeur des Inf.-Regts. 56 eine für die ganze Armee lebenswichtige Stellung bei Reims unter Einsatz seiner Personlichkeit gegen eine mehrfache feindliche Uebermacht hielt. Nach dem Kriege hat er das Freikorps Klewitz geführt und später das Reichswehr-Regiment 103 übernommen. Seinen Soldaten war er stets ein Vorbild militärischer Tugenden. Oberleutnant Schulz ist den ehemaligen Offizieren vor allem durch das von ihm herausgegebene Erinnerungsbuch „Infanterie-Regiment Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfälisches) Nr. 56 im Weltkriege“ bekannt geworden.

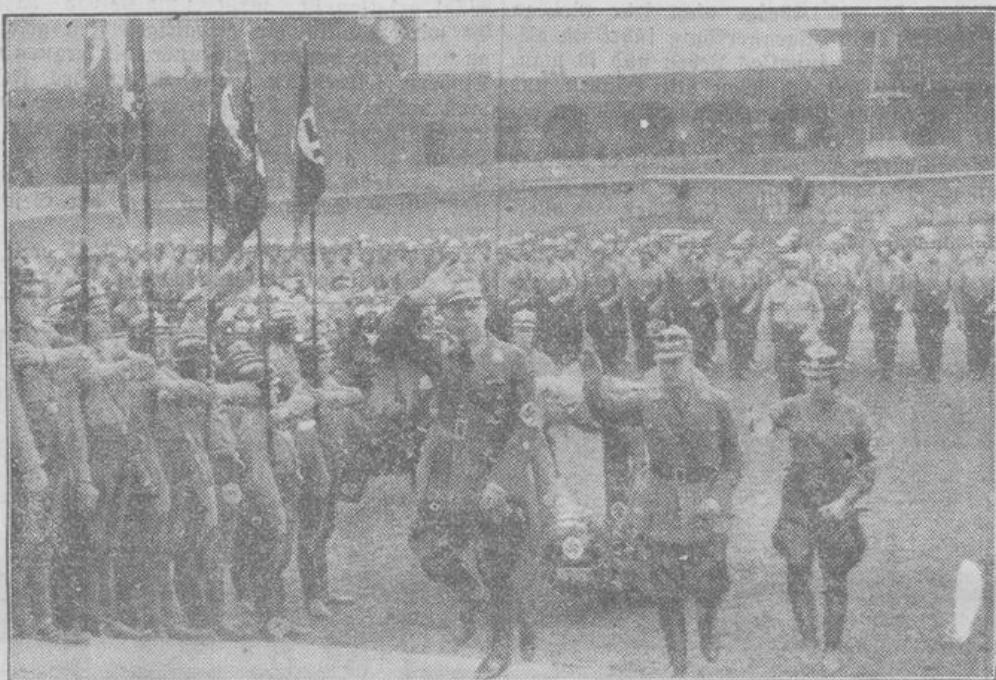
### Fragewürdige Geburtstagsüberrassungen.

**Bielefeld, 9. Okt. (Einem 23-jährigen Anwohner der Pantstraße wurden aus Anlaß seines Geburtstages Überrassungen merkwürdiger Art bereitet. Auf Grund einer Zeitungsanzeige erschienen bei ihm mehrere Personen, die Weinflaschen verkaufen wollten. Da er keine Kaufabsichten haben wollte, zeigte man ihm eine Anzeige in einer hiesigen Tages-**

zeitung, in der zu lesen stand, was die Verkäufer behaupteten. Die enttäuschten Flaschenverkäufer waren kaum von dannen gezogen, als sich andere Besucher einfanden, die einen Bellesittich in Empfang nehmen wollten, der laut einer Zeitungsanzeige unentgeltlich abgegeben werden sollte. Das Geburtstagskind hatte sich von der Ueberrassungen noch nicht erholt, als es den Worten des Rundfunkanlassers des Reichsfunklers Köln im Rahmen der Glückwünsche entnehmen mußte, daß ihm, dem 23-jährigen, zum 92. Geburtstag die Glückwünsche des Reichsfunklers Köln ausgesprochen wurden. Eine Rückfrage dort ergab, wie die „Westfälische Zeitung“ mitteilen weiß, daß zweifellos ein zu fragwürdigen Scherzen angelegter Zeitgenosse der Urheber der Altersverfälschung (und wahrscheinlich auch der beiden Zeitungsanzeigen) gewesen ist. Wenn auch das Geburtstagskind die Sache mit einem gewissen Humor aufgenommen hat, so bleibt doch das Ganze ein strafwürdiger Unfug.

### Großes Schadenfeuer auf einem Bauernhof.

**Paderborn, 9. Okt. (Ans bisher nicht gekannter Ursache brach auf dem ausgedehnten Gebäudekomplex des Erbsenbauern Joseph Schmücker in Bufe Feuer aus, das vom Schaffstall seinen Ausgang nahm und auf das Wohnhaus und die Stallungen übergriff. Das Feuer, das an den Erntevorräten reiche Nahrung fand, breitete sich so schnell aus, daß es nur unter größter Anstrengung gelang, einen Teil des lebenden und toten Inventars zu retten. Das Wohnhaus brannte bis auf die Grundmauern nieder. Der durch den Brand verursachte erhebliche Schaden ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt. U. a. fielen auch zehn Schweine den Flammen zum Opfer.**



Der erste Weg der Ostpreußenfahrer führte zum Tannenberg-Denkmal. Die Teilnehmer an der Ostpreußenfahrt des DDA und des NSKK begaben sich während ihrer Fahrt auch zum Tannenberg-Denkmal, wo Übergangsführer Hühnelein an der Ruhestätte des Reichspräsidenten einen Kranz niederlegte.

## Wie entstehen die Reichsautobahnen?

Planung und Bau im Industriegebiet. — Aus der Arbeit der Obersten Bauleitung Essen. — 3000 Arbeiter bei den Vorarbeiten. — Für 12 Millionen RM. Aufträge bereits vergeben.

**Essen, 9. Okt. (Ueber das große Werk der Reichsautobahnen, ihre Planung und Durchführung insbesondere im rheinisch-westfälischen Industriegebiet wird uns von berufener Seite geschrieben:**

Zum Tage der Arbeit im Jahre 1933 erhielt das deutsche Volk erstmalig vom Reichspräsidenten und Reichsfunkler Kenntnis, daß noch im Laufe des Jahres 1933 mit dem Bau von besonderen freizugänglichen Straßen begonnen werden sollte, die ausschließlich dem Kraftwagenverkehr zu dienen hätten. Um jenen unwirtschaftlichen Wettbewerb zwischen diesen neu zu schaffenden Autobahnen und der Reichsbahn von vornherein auszuschließen, wurde die Führung auf dem Gebiete der Reichsautobahnen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft übertragen. Diese Lösung bietet eine Gewähr dafür, daß dem sich seit Jahren immer mehr verschärfenden Kampf zwischen Schiene und Straße ein Ende gesetzt wird und der Güterverkehr sich in Zukunft auf Schiene und Autobahn nach Leistungsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit jedes Weges verteilt.

Der Anfangsplan folgte bald die Tat. Am 27. Juni 1933 wurde durch das Gesetz die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft ermächtigt, zum Bau und Betrieb eines leistungsfähigen Netzes von Kraftfahrbahnen ein Zweigunternehmen, „Reichsautobahnen“, zu errichten. Bereits am 25. August desselben Jahres wurde das Unternehmen als selbständige juristische Person des öffentlichen Rechts ins Leben gerufen. Die Verbindung der beiden Gesellschaften Reichsbahn und Reichsautobahnen wurde dadurch sinnfällig zum Ausdruck gebracht, daß der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, Dr. Dormmiller, zum Vorsitzenden des Vorstandes und Aufsichtsrats der Reichsautobahnen ernannt wurde. Durch Gesetz vom 27. Juni 1933 wurde gleichzeitig ein Generalinspektor für das gesamte deutsche Straßennetz bestellt, dem die Aufgabe zufällt, einheitliche Richtlinien für den Bau und die Ausgestaltung der Reichsautobahnen zu geben und ihre Einordnung in das allgemeine Straßennetz zu überwachen. Vom Führer und Reichsfunkler wurde Dr. Ing. E. Th. zum Generalinspektor ernannt.

Bereits vor Gründung der Gesellschaft Reichsautobahnen war aus der „HAWA“ (Verein für den Bau einer Autobahn Hannover-Braunschweig) die „Gesellschaft zur Vorbereitung der Reichsautobahnen e. V.“ („Gewor“) entstanden. Die Gewor hat die Aufgabe, die Reichsautobahnen vorzuplanen, insbesondere auch schon Linienführungen nach verkehrspolitischen, wirtschaftlichen und technischen Gesichtspunkten festzulegen. Der Sitz der Gesellschaft ist Berlin. Die

Planungsarbeiten in den verschiedenen Gebieten Deutschlands werden durch örtliche, über das ganze Reichsgebiet verteilte Planungsstellen, sog. Sektionen, durchgeführt. Die Sektionen schaffen Vorprojekte, die nach ihrer Fertigstellung dem Generalinspektor zur Genehmigung und Weitergabe an die Reichsautobahnen übergeben werden.

Das junge Unternehmen Reichsautobahnen begann, dem Willen des Führers entsprechend, schon in den ersten Wochen seiner Gründung mit den verfahrenstechnischen Vorbereitungen für die Durchführung der riesigen Pläne. Es wurden über das ganze Reichsgebiet verteilt 15 sog. „Oberste Bauleitungen“ für den Bau einer Kraftfahrbahn („DBA“) eingerichtet, und zwar in Altona, Berlin, Breslau, Dresden, Essen, Frankfurt a. M., Halle, Hannover, Kassel, Köln, Königsberg, München, Nürnberg, Stettin und Stuttgart. Diesen Obersten Bauleitungen wurden die Bearbeitungen von baureifen Entwürfen in Anlehnung an die Vorprojekte der Gewor und die Bauausführung übertragen. Jede dieser Obersten Bauleitungen hat zur Durchführung ihrer Aufgaben in ihrem Wirkungsbereich die gleichen Befugnisse wie eine Reichsbahndirektion. Sie ist also nicht an eine Reichsbahndirektion angegliedert, sondern eine vollkommen selbständige, einer Reichsbahndirektion gleichgeordnete Verwaltung, die unmittelbar der obersten Stelle in Berlin, der Direktion der Reichsautobahnen untersteht. Die Reichsbahn stellte den Obersten Bauleitungen aus ihrem Personalbestand Beamte mit besonderen Erfahrungen im Tief- u. Brückenbau sowie im Verwaltungswesen zur Verfügung. Zu ihnen traten erfahrene Praktiker des Straßenbaus, die von Straßenbaubehörden und Industrie kamen.

Für das engere Industriegebiet ergibt sich für Planung und Bau folgendes Bild: Die Vorplanung für die verschiedenen das Gebiet berührenden oder durchlaufenden Autobahnstrecken (Düsseldorf-Duisburg-Dortmund-Hamm-Wiedenbrück und Köln-Buppertal-Kamen) hat die Sektion Rhein-Ruhr der Gewor unter ihrem Führer, Provinzialbauamt Pöhlmann, Düsseldorf, übernommen. Das engere Gebiet des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk ist von dem kommunikativen Verbandsdirektor des Siedlungsverbandes, Staatskommissar Dillgardt, dem stellvertretenden Sektionsführer, bearbeitet worden.

Die Oberste Bauleitung für den Bau einer Kraftfahrbahn Düsseldorf-Wiedenbrück wurde am 1. November 1933 eingerichtet und hat ihren Sitz in Essen im Siemenshaus. Ihr Leiter ist Reichsbahnoberrat Böhmig, sein



Neuer Generalinspektor des deutschen Handwerks.

Dr. Felix Schüler.

Der Reichshandwerksführer hat den ersten Syndikus der Handwerkskammer zu Berlin, Dr. Felix Schüler, zum Generalinspektor des deutschen Handwerks und Gewerbetamnestages und gleichzeitig zum Geschäftsführer des Reichsverbandes des deutschen Handwerks berufen.

Stellvertreter Reichsbahnoberrat A. Müller. Die örtliche Bauleitung wird von besonderen Bauabteilungen ausgeübt, die im Zuge der Autobahn in Duisburg, Reddinghausen und Kamen eingerichtet sind. Zur Leitung und zu den örtlichen Bauleitungen gehören zurzeit etwa 200 Beamte, Angestellte und Arbeiter.

Die Arbeit einer Obersten Bauleitung beginnt, sobald der Generalinspektor für das deutsche Straßennetz die von der Gewor vorgeschlagene Linienführung einer Autobahnstrecke grundsätzlich genehmigt und zum Bau freigegeben hat. Die Aufgabe der Obersten Bauleitung besteht darin, die ihr übergebenen Baureisenden nachzuverfolgen, die ausführenden Entwürfe aufzustellen und die Bauarbeiten auszuführen. Zunächst wird die Kasse von Baugruppen im Gelände abgeleitet und eine geologische Untersuchung des Untergrundes durch Bohrungen vorgenommen. Dann werden die Verhandlungen mit Städten, Gemeinden, Provinzen, Kanalbauverwaltungen, Wasserversorgungsstellen, Landes- und Kreisbauverwaltungen, Bergbau und Industrie eingeleitet. Im rheinisch-westfälischen Gebiet kommt als besondere Schwierigkeit hinzu, daß Gebiete starker, durch den Bergbau bedingter Bodenversenkungen umgangen werden müssen, oder, falls dies nicht möglich, Ueberlegungen anzustellen sind, wie aus den Senkungen entstehenden Gefahren für Dämme, Bauwerke und Dellen begegnet werden kann. Schon auf Grund der Ergebnisse dieser ersten Arbeiten wird in vielen Fällen eine Verlegung der Baugruppe notwendig; wiederholte neue Absteckungen sind erforderlich. Erst nachdem alle grundlegenden Fragen geklärt sind und die Linie endgültig festgelegt werden kann, beginnt die geistige landmesserliche Absteckung und Aufnahme der Strecke und des angrenzenden Geländes. Nach diesen Unterlagen werden dann im Entwurfsbüro der Obersten Bauleitung die baureifen Pläne hergestellt.

Diese Pläne werden dann dem zuständigen Regierungspräsidenten zur landespolizeilichen Begutachtung überandt und von ihm zu jedermanns Einsichtnahme ausgesetzt. Nach dem landespolizeilichen Prüfungstermin, in dem die etwaigen Einwände der Betroffenen erörtert werden, gehen die Pläne mit der Stellungnahme des Regierungspräsidenten und der Obersten Bauleitung an den Generalinspektor für das deutsche Straßennetz. Dieser entscheidet über alle Streitfragen und stellt die Pläne endgültig fest. Die Planfeststellung ist ein hoheitlicher, der einen Bauplan für alle Beteiligten und von ihm Betroffenen verbindlich werden läßt.

Nach vorübergehender landespolizeilicher Begutachtungsphase wird alles zum Beginn der Bauarbeiten vorbereitet. Dem Brückenbauamt werden die Unterlagen für die zu errichtenden Bauwerke zugeleitet; es entwirft und berechnet die Brückenbauwerke und Durchlässe. Die Umsetzung von Kabeln und Leitungen usw. wird eingeleitet. Mit der Geburda, Absteckung oder Verlegung von Straßen, Eisenbahnen und Nachbarn wird, soweit eine besondere landespolizeiliche Genehmigung nicht erforderlich ist, bereits begonnen. Von den Eigentümern des Grund und Bodens wird die Baugenehmigung eingeholt, die Grunderwerbsverhandlungen werden eingeleitet. Die Ausschreibungen werden angefertigt und gehen heraus, die Verdingungsstermine finden statt und die Arbeiten werden an die Unternehmer vergeben, wenn feststeht, daß an dem jeweiligen landespolizeilich begutachteten Plan keine Veränderungen mehr zu erwarten sind. In Anbetracht der Bedeutung und des Umfangs der Arbeiten hält sich die Oberste Bauleitung streng an den Grundsatz, die Arbeiten nur an leistungsfähige Firmen zu vergeben. Bisher konnten im Bereich der Obersten Bauleitung Essen etwa 40 Erdlöse und Bauwerke im Gesamtwert von rd. 12.000.000 RM. vergeben werden. 3000 Arbeiter sind in Duisburg, Bottrop, Gladbeck, Gelsenkirchen-Dort, Reddinghausen, Gattow-Maurel und Dortmund mit Vorarbeiten beschäftigt. Es steht zu hoffen, daß diese Zahl noch vor Eintritt des Winters erheblich steigt, da auch für die noch nicht im Bau befindlichen Teile der Gesamtstrecke Duisburg-Köln die Planungsarbeiten abgeschlossen und die Ausschreibungen in Arbeit sind.

Der Stand der Bauarbeiten für die Reichsautobahn im rhein-westf. Industriegebiet muß als durchaus befriedigend bezeichnet werden, wenn man die bereits oben angegebenen Schwierigkeiten berücksichtigt, die sich dem Bau in unserem dichtbesiedelten, von zahlreichen Verkehrswegen durchzogenen Gebiet entgegenstellen. Es ist zu hoffen, daß die Arbeiten Schritt halten mit denen in den anderen Gebieten mit einfacheren Verhältnissen, so daß Ende des Jahres 1934 die ganze Strecke von Berlin nach Köln in Benutzung genommen werden kann. Dies wird umso eher gelingen, je mehr alle Stellen, die vom Bau der Reichsautobahn betroffen werden, verständnisvoll im voraus auf die Zeit mit zu einer raschen Ausführung der Bauarbeiten.



# Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

21. Fortsetzung.  
Originalroman von Ann von Pannhage.  
Copyright 1883 by H. G. Münchmeyer & Co. in S., Dresden-Mitterteich.  
Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.

Alle Rechte vorbehalten

24.

Erich Diehl war vorhin mit seinem

„3 wo, werde ich denn!“ gab Erich Dieß, was hier 'rumläuft und müd hergehrt. Der-  
eruns burchtözt zurück. Er lachte. „Sollen Sie rentogierlich wotie -schließlich noch angan-  
gen, da hätte man wenigstens obercks ein biß-  
Geldgeber machen Sie sich dadurch ansehn, den Karten spielen können.“

verehrter Herr von Arnsdorff! Die Dame bietet Ihnen höchst zehn Mark Goldes.

Der Gutsherr brumme etwas Unverständliches, meinte dann: „Wenn man wenigstens wüßte, was für eine Art von Menschenkind einem da ins Haus schneit als Milbenwölblerin, und über die man tropert, wenn man aus seinem Zimmer geht.“

~~~~~

**Voten dich die Sonnenstrahlen**

Wohin dich die Sonnenstrahlen  
Führend aus dem engen Haus,  
Ihr Mann schnitt ein Gesicht,  
Fragte nie.

Ich, so folge ihrem Rufe,  
 Zieh in ihr und Wald hinaus!  
 Finden fröhliche Genossen  
 Dich an deiner Wandlung ein,  
 Freue dich, es ist den Menschen  
 Ekt nicht gut, allein zu sein.

Inge lachte laut auf.  
„Ganz so schlamm wird es ja nicht gleich  
werden. Vater, holern wir! Du wohl laun  
und was reobst sie und —“

über sie. Vielleicht ist's sogar eine sehr nette  
Dame. Die Herbstblüthe sind lang, und wenn  
welche Schuhnummer trägt sie? Ist sie  
nicht zu klein? Und so weiter?"

Mal ein neues Gesicht hier an unserm  
 Vorhang aufsteht, bedeutet das eine sehr  
 angenehme Abwechslung, nicht wahr?  
 Gern von Fräulein Adele. „Nicht wahr?“  
 Quierbein? Gar nicht, und auch keine  
 Gräfin! Ich weiß gar nichts  
 gütiges Bräutlein, rein gar nichts. Und ab-  
 geholt bräut' ich nicht zu werden. In der  
 Kreistadt auf der Station stehen in zu jedem  
 Zug ein paar Mägd'."

Not haben, finde ich, die zehn Mark Stützgeld täglich eine sehr erwünschte Zusage zu meiner Wirtschaftskasse. Setzt vor Weihnachten

„Nun, wo jede Hausfrau doch gern ein paar Extramarz.“

Gerhard von Arnsdorf sah sie ein bißgen pöthlich an.

„Natürlich, dich reizt die sehr Marz täglich, und du wirst ihn auch leicht verdienen, wir haben ja alles selbst, Gemüse, Fleisch, Fett und so weiter. Von welchem Standpunkt aus halt du ganz recht. Nicht aber dort alles.

„Später trafen sich die Lebenden allem in Pavillon, und Inge meinte: „Nun wird Arnsdorf mit einem Male wieder lebendiger werden. Die fremde Dame kommt, und Bafant, von der ich ja schon erzählte, muß also mitverkommen. Vater hat es energisch erklärt von der alten Gräfinne, die sie so

„Aber andere wird ihn dann schon von selbst finden.“

ein Verw mit Zuckert.

Don Margarete Tevera.

„Doch sehr viele Frauen durch die Ehelands-Darleben aus dem Verhältniß herausgeworfen und somit wieder ihrer natürlichen Bestimmung: Gattin, Hausfrau und Mutter, geliebt und geliebt werden, so ist doch die Anzahl dieser, die ihren Schicksal auf „eigenen Füßen zu stehen“ vermag, noch immer sehr groß. Sie werden noch nie vor nach einem Beruf Ausfluß haben müssen, der ihnen auch später Ertragsmöglichkeit verleiht. Und dazu gehört u. a. der verjeuerten der Gärtnern. Wird doch in abgelaßener Zeit eine geliebte Braut nach ausflüß geliebten Gärtnern eintreten, die nicht nur durch intensiven Ausfluß und die Pflege der Sandirtheit, sondern auch durch die allenthalben eintretende Siedlerbewegung be-  
trübt wird.

Die Ergreifung dieses Berufes steht bei der Schwärterin in erster Linie „Gieße zur Scholle“

und weiter eine geringfügige Ungehobtheit vornehmte, da gerade dieser Wert ungenügende Anforderungen an körperliche Eignung stellt. Außerdem muß sich die Betreffende darüber klar sein, ob sie als angestellte Gärtnerin im Park, im Gutsbezirke oder in Privatbetrieben tätig sein, oder später „avancieren“ und dadurch in höher beschlagene Stellungen aufrücken will, um deren Stelle die Gärtnermeisterin füllt, die sogar zur Fortbildungsausbildung im eigenen Betriebe bereit ist, ferner die Gartenbaulehrerin für Jungfrauen (landwirtschaftliche Frauenvereine), die Gartenbauschülerin und die Inspektantin, sowie Diplomgärtnerin.

Der Eintritt der Ausbildung muß die Be-  
rufsaufsichtsinstitut mindestens 18 Jahre alt sein.  
Die Dauer der Lehrjahre in von den Landwirt-  
schaftsausschüssen anerkannten Lehrbetrieben richtet  
sich nach der abgesehenen Schulbildung (End-  
stand 3. B. bei Volksschulbildung die Lehrjahre  
auf 3 Jahre festgesetzt, so verringern sie sich  
um ein Jahr bei Mittelschul- oder Ausschußbil-  
dung, in beiden Fällen schließt sie mit einer Ge-  
heimprüfung vor einer Landwirthschaftsausschuß-  
ab. Dem Lehrling bleibt aber auch noch der  
Lehrjahre offen, nach einjähriger Verdichtung in einem  
von den anerkannten Lehrbetrieben, den zweijährigen  
Lehrjahre einer hochschul anerkannten Gartenbau-  
schule anzugehen, von denen diejenigen in Witten-  
berg (Ebe), Tharandt (Hr.), Godesberg (Ab-  
und Kallersbach) (Ab. in Frage kommen.

[illegible]

**Frauen=Rundschau.**

Lebenslänge gleich Scheidung.

Im Staate Kempten ist kürzlich ein neuer Gesetz erlassen worden, wonach Frauen, deren Mann an lebenslangem Gefängnis verurtheilt wird, sich nicht mehr scheiden lassen brauchen, sondern sich ohne weiteres wieder verheiratheten können, weil sie dieses würden. Die lebenslangliche Gefängnisstrafe wird also dem Verbrechen eines Mordes gleichgestellt. Immerhin scheint hier doch eine gewisse Gefahr an die Hand zu fallen, denn es kann häufiglich vorkommen, daß die Straftäter aus irgendwelchen Gründen eine Begnadigung ertrifft, so daß der entlassene Strafling wieder frei umhergeht. Seine einstige Strafe ist dann in der unangenehmen Lage, wenigstens seinem eigenen Gefühl nach, mit zwei Männern getheilt worden können, ist entwehrend.

und die Dürftendigkeit soviel Größe im Leben, im Verzicht auf besser genossene Annehmlichkeiten zeigen, wie sie der Mann zu auszuhalten vermag, was er meist auch wirklich bekennt, und doch wiß sie die Größe des Seers ihm nie ganz verzeihen können, die er ihm zeigte, als er mutlos, verzagt, erschöpft oder erschüttert, bei ihr volles mütterlichesweines Verstandnis suchte.

Erst Mutter — dann Weib! Liegt in einer Forderung an die Gerechtigkeit auch ein solches Mitleid? Lösung für die glücklichen Ehen bekannter Geistesgrößen, deren Genutnis uns das Geschick vermittelte? Es erübrigt sich, ungeliebte Beispiele zu nennen, denn bei näherer Prüfung des Verhältnisses selber Ehemänner in solcher Idealität würde man leicht feststellen können, daß der Mann das mütterliche Verstandnis und völlige Eingehen auf seine Interessen meist über Weibesliebe und Eingabe stellte. Er, der im Lebensstadium so hart anpacken, so viel aufreizen, so sehr schmerzhaften muß, sucht bei seiner Lebensgefährtin zunächst nichts wie Ruhe, Stilles, Abgespanntes, auszuholen, damit sie ihm, der sie abholt, auch gefalle.

Wie macht sie das? Dazu bedarf es gar keiner sonstigen Aufwendungen. Ein kleiner Zulaß aus Blutloß vermag oft schon Wunder zu wirken. Wer sich ein züftigsteiß anfertigt oder anfertigen läßt — auch ein fertig gefaßtes Kleid kann entseßend ungeeignet werden —, der achte darauf, daß die Quäts- und Wermelgarnitur, die in seinen, freudigen Griffen gehalten sein soll, abnehmbar ist. Drei Gefäße morgens beim Eintritt der Arbeit, und schon ist das dunke Blutloß fertig — zwei Gefäße vor dem Abgehen vor der Arbeitsstätte — „er“ tritt schon draußen ungeduldig von einem Bein auf das andere — und die frischen Garnituren haben das Kleid zu einem einfachen, aber wohlathmenden Tankleidchen gemacht. Ein anderes Mittel, kein Blutloß haben ohne große Mühe zu verändern, kann im Schmaß gesehen werden. Ein Armreif eilt, Halskette, ein Anhänger, die einem solchen Kleid beigelegt werden, genügen oft schon ohne sonstige Zutaten, es in ein Gesellschafts- oder Verabredungs- Kleid zu verwandeln. Auch ein Gliß, der einen hübschen Schäl hält, einen Ewigstranger, die im Büro abgelegt werden können, ist schon einer Verabredung dienlich. Das dunke Kleid braucht ja sowohl eine Aufhebung durch ein Schmaßkleid. Das kann zum Beispiel auch eine Gesellschafts- oder Verabredungs- Kleid sein; liegt man dazu den mit dem gleichen Muster versehenen Gliß über die Brust und nach Vorloßung die Ehr- ränge an, ist die „große Dame“ fertig. Welcher Art solch ein Schmaß ist, muß dem persönlichen Geschmack des einzelnen jungen Mädchens überlassen bleiben. Außerdem kommt es dabei ganz auf die Art des Kleides an.

**Ich wart' auf dich um vier!**

"Er" holt "ie" vom Büro ab. — Frisch zum Tanz. — Für den ganzen Tag angezogen.

\* Die Tage werden zusehends kürzer und da=

[illegible]

Wohl niemand ist so töricht wegen des  
Erntes der Zeit nun etwa die frühliche Ge-

mit nichts dir nichts mitgenommen hat. Sie  
ter hat gleichwohl hoch gelitten. Die alte  
Arau war ja auch drein. Als sie hier ver-  
und nicht unterworfen sein konnte, nahm sie sich  
Schmerz an. Sie beschwerte sich. Und dem  
Hilfing will Vater geduldsich ein Ende  
machen.“

„Gut! Nicht brumme mir.“ „So!“ und  
fragte: „Sagst du doch denn auf die Mutter  
deiner Kinnne?“

Sie nickte. „Ich ist gewist du, du habe  
ich meistens einen Menschen, mit dem ich  
von dir reden kann.“ Sie lachte. „Sagst du  
sagte doch den Betrüger der Ulrich gewisse ist,  
der vorher.“

„Sie wurde erst mit gelang denn ich  
bist den erpfinden die Versicherung. Sie ist  
dies am Schatz, und daß man in Men-  
dort eigentlich seine Beziehung um sie erwar-  
tet. Sie wird häufig bei der Schatz, und  
er. Ich werde ich blicken. „Ich mach es nach  
fragst.“ „Gut, mit vorzuziehen, wie ein-  
haltst du gewen sein muß, auf der reide  
Freier um eine andere anseht. Sie besch-  
achtet du dich. „Wahrscheinlich. Ja, daß  
richtig zu sein einen, der nicht viel mehr hat  
als ich selbst.“

Marian! solche sich Erhöht fern die  
 Zerstörten. Sie fiente sich, Schrant  
 neberneuen, blide neuartig auf die alte  
 Dame. Sie sagte: „Die Vergriffen ist an Dante,  
 Iam werde ich selbst amen.“

Sie hat noch die Treppe hinauf, flüster  
 eine zur auf, Man hier drinnen ihre Stimme  
 sagen: „Erstehen Schrant ist gekommen und  
 eine Dame.“

Dann verstand sie Zerstörten, und  
 gleich damit fand Gedicht von Gerhart  
 auf dem Gange, der durch Todestodung nur  
 nicht eschick vor. Sinter den breitschritten  
 Man konnte die Gestalt seiner Wirtin auf  
 Eine sagte sich dann, wollte sich gleich  
 Schrant nähern.

Sie Vater sich sie zurück.  
 „Marian, Janet Zunft? werde ich mit her  
 quatschen recht!“

Seine Augen schloßen erich Maria de  
 Germaes, bleiben, so unaufrichtig weichen,  
 auf ihr blicken.

„Das ist doch nicht ein —? Meiner Ten,  
 tiefatig! Sie sind es, Sie, der id vor einem  
 Jahr den bestien Flammche, daß hier sein  
 ich ist.“

schritten sie nicht zu einem so reinlichen Orte,  
 geschrien, rorre es ihnen auch kaum gelingen.  
 Seine Brauen äugen, "So möchte mich mit  
 Ihnen in seine weitere Unterhaltung bawier  
 einlassen, sondern Ihnen erlauben, es noch bacht  
 überzulinke, die Zerstörungem verurtheilt  
 freigeschrieben. So ror Sie Ihnen auch, nur Sie  
 das sein, Stensorg möglichst rorß, weder an  
 nachen. Es ist schon volla hinten, und Sie  
 wollen doch noch in die Streisicht zurück. Die  
 kamen in einer Lage, nicht mehr, und haben die  
 Lage warten lassen."  
 Maria de Bernabey, lachelle, "Manum sollte  
 ich die Lage warten lassen?"  
 "Zum Zurücksetzen in die Streisicht  
 istochschunlich, schon et die grimming an.  
 Frau Berna möchte leiste: "Wer, Mann,  
 möchte sich wohl. Zente an das Verstand!  
 Sprich nicht so laut."  
 "Zentral hat zu Maria de Bernabey,  
 "Stete gute Verstand, bitte, Jahre zurück!  
 Wieble die ja gut."  
 Ich leiste sich auch nicht hier die Schutze  
 der alten Dame und schickte sie auf die Straße.  
 Eine ließ den Vater an.  
 "Zentral und die Dame haben eine

„Ich habe dich ja hier gesehen, dieser alte Arkenlieb, und wenn du gar nichts, gar nichts göttlich, dich würde das trodnen ließen. So verleihe nicht mehr, daß ich einmal einen Mann betrauen möchte, der mit gleichgültig wart.“

Er zog sie an sich, fassie sie festumf, und so blieben sie lange ohne an zu rühren, und ihre stide fanden sich ineinander, als wollten sie sich gegenseitig bis in das Verstecken.

25.

Durch sein Thor sollte Schatrant ihre Heimath angesehelt, und sehr lausie der Zug mit Maria de Genovese's, der ihr schon beim Schättere Lande entgegnete. Größer Gleichheimel konnte sie aus, und man sah an den Zweigen der Bäume brachen, daß der Sturm darauf ein miedvolles Ged bräute.

Die Damen bekamen sich allein in einem Stetel der zweiten Stalle und konnten sich ungezwungen unterziehen.

Schatrant bat, wie schon oft vorher: „Geh doch, bitte, die See halten, Orsiniante, mich bis zumstorf begehnen zu wollen. Sei! Durchs Leben! Ich bin nicht der das verständig. Keine noch weiter durch, und weiter weiter.“

Eine gewisse Zeit ihm weit auf der Seite  
 Dami an grünen Bäumen stand.  
 Sie erhubte sich: „Es ist wohl besser,  
 Sie folgen uns, wir sind nicht allein.“  
 „Doch Sie drangs mit mir besprechen wollen,  
 Herr von Kirschoff, ihr's doch nicht, nicht, daß  
 es vor allen Verleumdungen geschützt.“  
 „Sie sind mir ganz selbstverständlich auf die  
 offene Str zu, und natürlich folgt gerecht,  
 Dann werden man sich im allgemeinen  
 Nachsicht: Gehörnd von Kirschoff's Seite,  
 nachdem alle eingetreten, die Zeit sehr ins  
 Schloß.  
 Maria de Kirschoff's letzte sich mit größter  
 Selbstverständlichkeit, sagte dabei: „Nichts ist vor  
 einem Solche hier nur, daß mit nichts in der  
 Gegenwart sich einmal an; so warre diesmal  
 gar nicht erst darauf.“  
 Der Hausherr sah finst'er aus.  
 „Sie sind sehr bereit, Herr de Kirschoff,  
 und ich erwidere Sie, nicht zu vergessen, daß Sie  
 sich auf meinem Grund und Boden befinden.“  
 „Sie nicht,“ „Sie solle ich denn das  
 verweigert? Ich habe sogar einen Geheimen  
 vor Ihnen, weil Sie es verstanden, daß  
 meine Mabel, die Adolante, zurückgeben.“

[illegible]

mit der *er*, und sollte mit *Ente* seine *Brüder* vorrechnen, weshalb *biß* auch *mit*, in einem Satz *komme* ich zu dir; *weder* *heißt* es mir ja auch *frei*, ihr zu *erlösen*, *Stimm* unternehm *Stimm*gefahrte bis *gerührt*."

Die alte *Terre* trug einen großen Reichtum an englischen *Gänse*! *Die* *würde* *bei* eifrig *darin*, und das war auch der *Grund* für ihren *Stimm*.

Die *erlebte*: "Wie *liebes* Kind, ich *weiß* genau, was *du* *tue* und *tun* *darf*, und was *ich* mit *deinem* *vorgewonnen*, das *finde* ich *aus*."

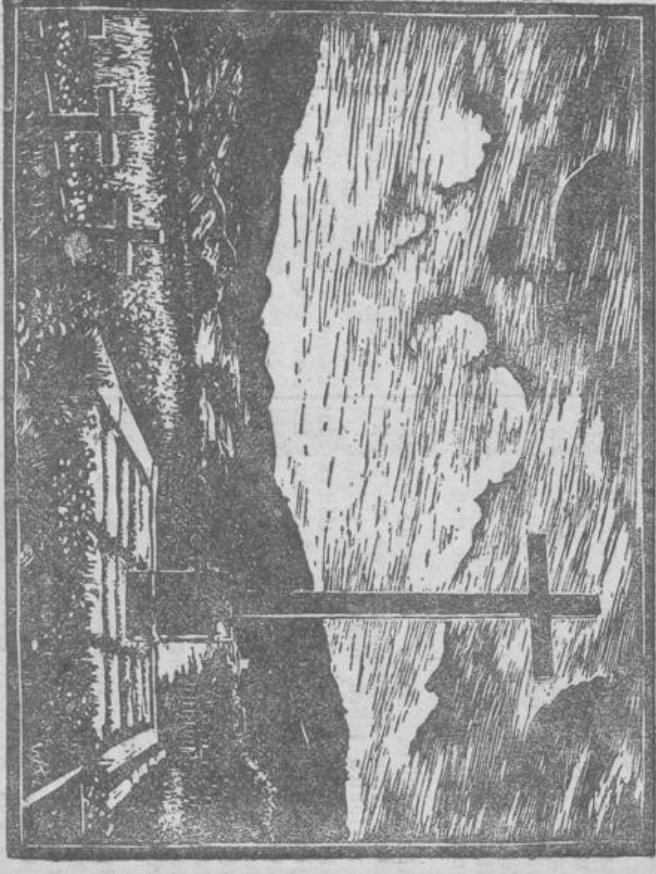
"Du *kennt* den *Ente* nicht," warf *Stallion* *bei* *entgegen*.

"Meine *Stallion* mit *ihm* *vorgen* *Satz* *heißt* *nach* *bedacht* in *meinem* *Geheimnis* *entgegen*, *erhalte* *die* *alter*, *obwohl* *wollt* *ich* *nach* *Stimm*, *ich* *laß* *du* *nicht* *allein* *zu* *dem* —" Die *antwort* *und* *schloß*: "Du *dem* *Geheim*!"

*Stallion* *machte* *ein* *erhebendes* *Geist* *und* *bedachte*, *als* *Stimm* *wie* *Martha* *de* *Gerichte*, *die* *unerkant* *höflich* *und* *flug* *nach* *möglich* *zu* *erklären* *wissen*, *was* *er* *hat*, *früher* *ihre* *Stimm* *gab* *nicht*. *Stallion* *war* *sehr* *traurig*, *zwei* *Stimm* *war* *schick*. *Wie* *ein* *entfremdet* *Stimm* *gefühls* *schickte* *sie* *auch* *den* *Brüder* *des* *Ente* *im* *an*.

Am *den* *Stallion* *gab* *eine* *Sage*, *stimm* *fiel* *ein*. *Zwei* *Stimm* *blieben* *anzieh* *am* *Stallion*. *Wie* *es* *Stimm* *an* *fallend* *Stallion*. *In* *der* *Sage* *war* *der* *Stimm* *Stallion* *war* *Stallion* *am*.

A black and white illustration of a landscape. In the foreground, there is a wooden fence or railing. In the middle ground, a large cross stands on a hill. The background shows a body of water and distant hills under a cloudy sky. The style is that of a woodcut or engraving.



höchstens zwischen Kamerabergwerken auf der heutigen Stigsbergstraße vorfindet. — Nach einem Sinne  
abgeleitet vom Volksmund: Stigsbergberghütte s. S. —  
Lernmittelpunkt von Stigsberg.

**Für die Frauen**  
Wöchentliche  
Gratis Beilage  
zu  
„Für's Heim“.

[illegible]

tigen. Das Caroline auch viele Pfinge  
 ielte, hat gleichzeitig in solchen Jahren of  
 das größte Glück ihres Lebens bedeutet.  
 Bernhard Schum kam auf folgende Weise zu  
 seiner Lebensgefährtin. Er thatte eines Ta  
 ges mit dem Hase und brach sich der Zeit. Der  
 Unfall trat fast vor dem Hause der Familie  
 Zornemann ein. Die junge Tochter des Gant  
 elles tobte zu dem Stenographen und forgte  
 dafür, daß er ihr das Gesehrt wurde. In  
 dem nächsten Stofen pflegte sie ihn. Schum  
 war sehr bald darüber lach, daß es mit seiner

den. Je eine, die ihm angeschlossen war, lagend in einem Stuhl; Gerhardt folgte ihr. Ihr Vater trat ihm entgegen und begrüßte ihn freundlich. Das Mädchen sah ein schelmisch, etwas süß aber lächelnd und kam zu ihm an. „Sie sollen meine Gram weiden“, sagte Gerhardt. Dieses Mädchen sollte er, dachte er, die erste sein, die er mit sich zum Wohlsein in sein kaiserlich Leben nehmen sollte. Er sah, daß er bei der Hand vor der Brust ein rotes Bandchen in der linken Hand gefaßt hatte, sagte er dem Mädchen, daß er es ihr geben wollte. „Sich fassen muß eine in der linken Hand, in unserer Einmaligkeit“, erlief.“

Es ist also noch etwas davon an der Brust auf der ersten Seite.

[illegible]

Da hast ich nun sterbenden Schmerz: —  
Denn mein Herz ist doch nicht aus Papier,  
Selma Niederstein.

[illegible]

Köln, 9. Okt. (Vorbereitung zum Hochverrat. — 51 Angeklagte verurteilt.) Es ging der Prozeß zu Ende, in dem sich wegen Vorbereitung zum Hochverrat 67 Angeklagte vor dem Straßenrat beim Oberlandesgericht Hamm, der die Verhandlung im Kölner SchourgerichtsSaal durchführte, zu verantworten hatten. Das Gericht verurteilte einen Angeklagten wegen kommunistischer Umtriebe, begangen im Jahre 1933, zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus. Die übrigen Angeklagten kamen mit Gefängnisstrafen bis zu 2 Jahren 2 Monaten davon. 16 Angeklagte wurden freigesprochen.

A black and white portrait of a middle-aged man with a receding hairline, wearing a dark suit jacket, a light-colored shirt, and a striped tie. He is looking directly at the camera with a neutral expression. The background is a plain, light color.

Der international berühmte deutsche Chemiker Dr. Friedrich Bergius feiert am 11. October seinen 50. Geburtstag. Von besonderer Bedeutung ist sein Verfahren zur Verflüssigung der Kohle und seiner neuerliche Methode zur Gewinnung von Kohlehydraten aus Holz.

Revelar, 9. Okt. Bei umherziehenden Zigeunern, bei denen er sich unter falschem Namen aufstell, wurde ein Max Pott aus Burg a. d. Wupper gestellt, der einen auf den Namen Johannes Gies laufenden Paß bei sich führte. Verhängnisvoll war es für den Festgenommenen, daß ein Polizeibeamter, der von längerer Zeit mit ihm zu tun hatte, ihn wiedererkannte. Pott ist ein ganz „schwerer Junge“, der schon lange von der Polizei it. d. b. tieflich gesucht wird. Ihm werden u. a. Raub und Widerstand gegen die Staatsgewalt zur Last gelegt.

Aden, v. Olt. Zusammen mit dem Streifen des Hauptkollantes ist es der Kriminalpolizei gelungen, einer Verbrecherbande, die seit April fortgesetzt in einem Adener Monopollagerfessel Spirit entwendet hatte, auf die Spur zu kommen und dingfest zu machen. Die Täter gelangten mit Nachschlüssel und durch Ausbrechen eines in der Wand befestigten Vorhängeschlosses in den Keller. Bis zu ihrer Festnahme haben sie insgesamt 3500 Liter Spirit entwendet. Der gestohlene Spirit wurde durch Lieferwagen und Personentransportwagen nach Münsterbusch gebracht, wo ihn eine Mittelsperson in Empfang nahm. Von dort aus wurde der Spirit einem Brennerisefabrikanten in Stolberg-Mühle übermittelt, in dessen Betrieb die ganze Menge verarbeitet wurde. Bei den Eindrehern handelt es sich um drei Adener. Als Vermittler trat ein Gastwirt aus Münsterbusch auf. Die Eindrehern gingen in ihrer Freigiebigkeit so weit, daß sie einmal Wasser statt Spirit lieferten und sich dafür 300 RM. zahlen ließen. Der gesamte Wert des entwendeten Spirits beträgt 15 000 RM. Die ganze Gesellschaft wurde dem Richter vorgeführt.

Städtische Konzerte, Dortmund.

Einer der glänzendsten Violinvirtuosen unserer Zeit, Bala Prihoda, wird als Solist im Symphoniekonzert am 15. 10. 1934, abends 8 Uhr im Stadttheater mitwirken. Ueber ihn wird geschrieben: Sein Vortrag war, auch musikalisch und künstlerisch genommen, eine meisterhafte Leistung. Die Wirkung der herrlichen Passagen bei Paganini, die hochachtbaren Flagolettklänge, die fabelhafte Sprunghaken Doppelgrifftechnik und nicht zuletzt die mitreißende rhythmische Energie des Spieles war in der Tat verblüffend.

In Berlin war in einer Asphalt- und Dachpappfabrik in einem sogenannten Vorwärmer ein Kessel von Steinflossenteer über und in die Feuerstelle gelaufen. Bevor noch Schaumlöcher in Tätigkeit gesetzt werden konnten, schlugen 10 m lange Stachlflammen am Dach empor. Im selben Augenblick stand der ganze Dachstuhl in Flammen. Panikartig verließen die Arbeiter das brennende Gebäude. Als die Feuerwehr mit sieben Bügen, etwa 20 Fahrzeu gen am Brandort erschien, fand sie ein mächtiges Flammenmeer vor, da der Teer in riesigen wie ein brennender Strom nach allen Seiten des Teerofenraumes auseinanderfloss und war viele hundert Yollen ferziger Dachpappen entzündet hatte. Infolge der Gefahrarbeiten mußte der Güterbahnbetrieb zeitweise unterbrochen werden. Da die nächste Wasserleitung mehrere 100 m entfernt lag, konnten sich die Flammen auch auf das anliegende Gelände einer Fassaden-Werkfabrik weiterbreiten. Auch der Dachstuhl dieses Gebäudes wurde vernichtet. Erst nach fast dreistündiger Tätigkeit konnte die Feuerwehr die Gewalt der Flammen brechen. Der Schaden beträgt sicher noch mehrere 100 000 Mark. Zeitweilig waren auch Lebensgefahr, die ein Fassungsvermögen von 200 T. haben, gefährdet. Mit Schaumlöchern konnte jedoch die Gefahr beseitigt werden.

In dem Bergmannsdorf Graja bei Nordhausen brach während der Kirmesfeier in der Scheune eines Landwirts Feuer aus, das sich mit rasender Gefährlichkeit ausbreitete. Zunächst wurden sämtliche Wirtschaftsgebäude des Gehöftes, danach die Wohnhäuser und Stallungen der Nachbargrundstücke zerstört. Das Feuer sprang von hier aus auf drei weitere Anwesen über. Ingefangen sind der Feuersbrunst zehn Gebäude zum Opfer gefallen. Der Brand ist wahrscheinlich auf Fahrlässigkeit zurückzuführen. Durch Wassermangel wurden die Löscharbeiten stark gehemmt. Der Sachschaden ist sehr groß, doch konnten Menschen und Vieh in Sicherheit gebracht werden.

Im Betriebe der Papierfabrik Tannroda in Weimar hat sich ein Unglücksfall ereignet. Bei der Kontrolle einer Abwässer-Ableitung in einem Schacht wurde ein Betriebsangehöriger durch Gase benüthigt. Da der Betrieb ruhte, konnte der Unglücksfall nicht sofort bemerkt werden, so daß Kirchner erstickte. Bei den späteren Rettungsversuchen ist ein Betriebsmeister in Unkenntnis der Gefahr in dem Schacht ebenfalls erstickt. Zwei weitere Hilfsbereite Einwohner von Tannroda liegen noch erkrankt darnieder. Bei einem besteht keine Lebensgefahr.

Die deutsche Fliegerin Elly Beinhorn startete am Sonntag um 9 Uhr nach Mazatlan, wo sie um 13.30 Uhr glatt landete. Sie hat somit die rund 850 km lange Strecke Mexiko-Mazatlan in  $\frac{1}{2}$  Stunden zurückgelegt. In diesem Fluge drabte sie: „In  $\frac{1}{2}$  Stunden zwei verschiedene Welten von Hauptstadt mit beginnenden Nachtküsten über 4000 m Pässe herunter in glühende Pazifikküste mit 40 Grad Schatten.“

200 Meilen von Hongkong scheiterte der britische Dampfer „City of Cambridge“. Die Rettungsboote des britischen Kreuzers „Suffolk“ konnten an den Dampfer nicht herankommen, da der Seezug zu stark war. Die Besatzung des Dampfers besteht aus 80 Mann. Das Wrack befindet sich in einer äußerst gefährdeten Lage. Ein Vergensdampfer, der von Hongkong zur Eisfischerei ausgegangen war, mußte wegen schweren Sturmes wieder

Dem englischen Kreuzer „Suffolk“ ist es gelungen, 60 Mitglieder der Besatzung des am Patras-Riff gestrandeten englischen Dampfers „City of Cambridge“ zu retten. An Bord befinden sich jetzt noch 20 Mann, die noch gerettet werden sollen.

Gelegenheit macht der Fahrt ein Ende.  
 Lifandro Debes sitzt jetzt hinter Gittern  
 und denkt betrübt an seine schöne, schwarzlockige  
 Brant, die er nun nicht mehr so bald wieder  
 sehen wird. Denn wenn jemand einen Schnell-  
 zug fängt und damit entflieht, dann muß er sich  
 schon auf eine erbliche Strafe gefaßt machen.  
 Wie konnte er aber auch nur! Lifandro ist  
 darüber ganz im Klaren. Er hatte Schuß-  
 gefaßt und kein Geld. Er stand auf dem Bahn-  
 hof von Temuco und sah dort einen Zug ein-  
 laufen, der in der Richtung Vera Cruz fuhr.  
 Da tauchte in seinem Herzen der Gedanke auf.  
 Und dann stieß die Ausführung nicht mehr lange  
 auf sich warten.

In aller Eile wurde Kriegsrat gehalten. Es waren rund 50 Kilometer bis Bera Cruz. Man konnte nach dorthin Bescheid geben, man konnte den Zug auf ein totes Gleis bringen, aber gefährdet man nicht die Insassen des Zuges, die gewiß mit Entsetzen die wilde Fahrt erlebten.

Man eilte sich zu beiden Maßnahmen. Einmal setzte man eine Express-Lokomotive in Bewegung, auf die man schnell ein Maschinen- gewerk gestellt hatte, dann gab man Anweisung dem ersten Personenzug eine Kette leerer Eisen- bahnwaggons entgegenzustellen vor Vera Cruz.

Die schneller fahrende, verlorene Maschine hatte den entflohenen Zug rasch eingeholt. Man schickte über die Waggons hinweg einige Augen- zeug-Lokomotive hinüber. Lisandro ließ sich nicht aus der Fassung bringen. Gleich mußte er da sein. Er würde dann abpringen und einfach in der Menschenmenge verschwinden — dachte er sich.

Doch was war das? Ihm kam ein Zug entgegen? Ein Zug ohne Maschine, ganz langsam — in der Ferne standen Leute mit Signalfahnen. Nur noch 2 Kilometer wären gewesen bis Vera Cruz und seiner schwarzlockigen Braut!

Der Bürgerkrieg in China.

In China ist es den kommunistischen Truppen gelungen, sich zu vereinigen. General Tschianfaischek hat das Oberkommando über die Regierungstruppen übernommen. Er versucht mit seinen Truppen den Abmarsch der Kommunisten zu verhindern.

Im südlichen England, in Kent, gibt es ein merkwürdiges Naturphänomen, nämlich ein ganzes Labyrinth von unterirdischen Gängen, die sogenannten Gieselschurh-Köhlen. Sie liegen 27 m unter der Oberfläche der Erde und haben eine Gesamtlänge von nicht weniger als 33 km. In diesen Höhlen haben 80 000 Menschen Platz, es geht dort ziemlich lebhaft zu, da sie als Unkrautjäten für Champignons und andere essbare Pilze benutzt werden.

„Wir reifen nach Saarbrücken!“

In Reichsdeutschland wachsen viele Abstimmungsgebiete. Auch für werden, zur Wahlberechtigung, werden Wahlkreise und lange fahren nach Saarbrücken. Ihr Weg führt durch die alten Reichsteile unserer Reichsteile. Die von unserer Volksherrschaft regern

Wir wollen nicht fremdes Gut und wollen nicht fremdes Volk. Wir wollen nicht Streit und Fader. Wir wollen den Frieden, - aber über alles lieben wir unser deutsches Volk.

Der Führer am 27. August 1933 auf dem Reichstag

Vor der Abstimmung noch 94 Tage

Heute Abstimmungstag

Mit jedem Tag rückt die Freiheit der Saar näher. Jeder Tag, der jetzt entsteht, bringt den Abtummungstag für das Saargebiet und damit die Freiheit für unsere Saarländer näher. Der 100-Tage-Kampf macht in zahlreichen Bildern, Dokumenten und Berichten aus dem großen Kampf Tag um Tag. So steht am 13. Januar das Blatt des 11. Oktober den Weg, den die Saarländer aus dem Reich am 13. Januar nehmen werden. Das rechte Bild zeigt das letzte Blatt des Kalenders, das Bild des Führers, der den Saarländern seinen Besuch nach der Rückgliederung versprochen hat.

H. S. B. begann recht verheißungsvoll und lag bald mit einem Tor in Front. Königsborn war etwas verdunkelt, leitete aber gefährliche Gegenangriffe ein. Beiderseitig langt es aber nur zu Ecken, die nichts ein-

**Vorchmeier Doppelsieger  
in Paris.**

allgemein mit Spannung erwarteten. Nevada, Berger-Dornhagen kommen. Leider erlitten der Holländer nicht am Start. Als Grund seines Fernbleibens ver-  
nahm man, daß Berger nicht mehr im Training sei.  
Sein Landsmann Dornhagen vertrat ihn aber ganz aus-  
gezeichnet. Der Sieger war aber nicht aus dem Kreis  
bisheriger Sieger Dornhagen (11. S. 4.). In den 200  
m aber gewann er dem deutschen Meister A. S. in laufen  
und war im Ziel nur um Bruchteile zurück. Dessen-  
halb war nicht so glücklich, er setzte an daß mit dem Spür-  
und wurde so von Keller-Franzosen, den er noch in  
Wagabunda hat hinter sich gelassen (11. S. 228-6) und  
den Vefiner Geacrisen schlagend.

Nach dem überzeugenden 13:3-Sieg der deutschen Länderspieler gegen Ungarn hat die Tabelle des Mitropapal-Wettbewerbs, an dem sich Deutschland, Ungarn, Österreich, Polen, Italien und die Tschechoslowakei beteiligen, folgendes Aussehen: 1. Deutschland 4:0 Punkte; 2. Ungarn 4:2 Pkt.; 3. Tschechoslowakei 2:0 Pkt.; 4. Polen 2:4 Pkt.; 5. Italien 0:0 Pkt.; 6. Österreich 0:4 Pkt.

Europameister Jean Bideaf besetzte sich jetzt an einem internationalen Turnier im griechisch-römischen Stil in Söderholm und hinterließ hier einen guten Eindruck. Im Entscheidungssampf besiegte Bideaf den Dänen A. Aurlund nach Punkten und wurde damit Turniersieger im Weltgewicht.

Ein Umzug wurde der „Große Preis“ ansetzen, auf dem sich erneut die beiden Vertriebsstellen der Welt befechteten. Wie so oft, machten auch diesmal Scherens und Richter das Ende unter sich aus. Den Zweikampf gewann der Kölner gegen den Schwedener, aber im letzten Theil der Zeit, vor der Richter die Fahne, Der entscheidende Schuss wurde wieder Scherens, aber Richter lag im Ziel mit seinem alten Aikawa auf gleicher Höhe. Ein Pfeilschlag gewann der Holländer von Sout gegen Richter. Der Sturmrufer „Inochim nengo“ (22. August) wurde durch den „Baurichter“ nicht gehört, und so, nachdem mit dem Holländer Steenbock noch das 25. Alm-Mannschaftsfahren.

in Köln-Riehl.

Beim Na port-Nebruns in Rön-Piel, erleben  
 6000 Zeigauer spannende Kämpfe. Im Großen Herd-  
 preis führte sich Kreyer nach dem Start die Seide,  
 die er bis zum Schluß behauptete. Im kleinen Preise  
 wurde er von Kreyer geschlagen. In dem großen Preis  
 als Zweiter einlauf und Zehnerlauf. Seide nach Kreyer  
 hinter sich ließ. Das über eine Stunde dauernde  
 Rennen „Großes Goldenes Rad vom Rhein“ lag Welt-  
 reitler Ernst Meise in front, der gegenwärtig in  
 der Welt die besten Reiter hat, und ungeschlagen  
 den Sieg nach Hause fuhr. Kreyer, der vorübergehend  
 auf den letzten Platz gerathen war, konnte sich zum  
 Schluß auf den dritten Rang vorarbeiten. Besondere  
 Aufmerksamkeit verdient auch der dritte Preis, der  
 freudliche Fahrer, aber infolge Radmehls (wegen  
 an kleiner Ueberleistung) lief er zum Schluß stark ab.

## Dortmunder Schlachtbiehmarkt

über die Preisfeststellung am 8. Oktober 1934.

Dem Schlachtriefmarkt waren zugeführt:

882 Stück Großvieh, darunter 63 Ochsen, 203 Bullen, 513 Kühe, 90 Färden und neun Fresser.

547 Kälber, 77 Schafe, eine Ziege, 2084 Schweine. Der Markterlös war bei Großvieh mittel, bei Kälbern gut, flott, sonst langsam, bei Schafen mittel, gute Schweine gesucht, andere vernachlässigt. Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in RM: Rinder: Ochsen: a) 1. 25—36, b) 22—34, c) 30—32, c) 27—29, d) 23—26; Bullen: a) 32—34, c) 28—31, c) 24—27, d) 20—23; Kühe: a) 34—36, b) 30—33, c) 26—29, d) 16—25; Färden: b) 30—33, c) 26 bis 29, d) 21—25. — Kälber: a) 55—58, b) 48—54, c) 40—47, d) 27—29. — Schafe: e) 35 bis 38, f) 30—33, g) 20—25. — Schweine: a) 2. 52—53, b) 48—53, c) 46—53, d) 43—48, e) 1. 49—51, 2. 43—48. Die festgesetzten Preise find Marktpreise für miedern gewogene Tiere und schließen sämtliche Werke des Handels ab Stall, für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umfrachten und ein- und auswärtigen Gewichtsverlust ein.

Der Soldat des Reiches Prinz Eugen.

Von Helfrich Möller. Mit einem Titelbild.  
(Verlag Teulung, Berlin, Udenburg i. D.)  
Berlin 1900. 120 Seiten. Preis 1 Mark. Schriftl. Kart.  
N. 1. 50. Nationalökonom. N. 1. 50.

Der Nationalökonomismus hat uns sehr sehr, das  
Deutschum wieder in seiner ganzen Weite zu bereichern,  
die das karge, arme, anstößliche Preussentum und das  
lebenselende, tolle und düst. annuende  
Schicksal der Provinz zu befehlen. In das  
Feld der Nation, nur die Größe der Größe ist das  
Staatsmann und Feldherr gewesen, ein Endes  
des Reiches, sondern aus Brina Eugen.

Man merkt mehr etwas, etwas von vielen  
tatsächlichen Menschen, ohne den tiefsten  
Deutsches Reich zu sein? Es ist ein  
Mengen, von dem beröfend Aufsteige dieses Mannes,  
der als kleiner verachteter landständischer Prinz begann  
und der in einem Leben voll großer Kämpfe und Ent-  
scheidungen seinen Abkömmling zu einem  
großen Mann zu machen. Er ist ein Mann abtrotzig;  
und der in seinem Leben nie verstanden wurde, soll  
mentals heute erfahren, daß ein ernstes Volk die  
Größe seines Lebens und seines Vorgesetzten vor  
Staatsmann. Das Buch des Mannes, ein  
des Reiches, ein Mann, wird aus dieser  
Bewertung heraus zu einem unentbehrlichen Bestandteil  
des Schrifttums unserer Gegenwart. Und mehr als  
das: Das Buch Möllers ist von höherer politischer  
Bedeutung, als es zunächst scheint. Es ist ein  
Volltes vollständig, wenn sich nicht mit den  
Bedingungen; es ändern sich allein die Situationen, in denen  
die Geleise zu wirken haben. Die großen Geleise  
des deutschen Schicksals liegen hart und klar in dem  
Buche. Es ist ein Buch, das man lesen  
schon und die hohe Superiorität, das durch die dunkle  
Gegenwart zu Größe und Glück geführt werden kann,  
wenn nur ein Mann da ist, der selbstlos und nur dem  
Reiche und seiner Nation verweihen, in jedem  
Schicksal und den großen Schicksal seines Volkes

# Unser Roman

## WEGE, DIE DIE LIEBE WEIST

ROMAN VON  
GERT ROTHBERG.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag Halle (Saale)

129  
Er wußte nicht, daß eine alte, gebeugte, weißhaarige Frau ihm einen Brief geschrieben hatte, worin sie ihn bat, die Führung der Steinbrücke in den Händen zu behalten.

Der Brief hatte ihn nicht mehr erreicht. Der Brief, der ihn vielleicht doch auf eine Art glücklich gemacht hätte. Denn er hätte das Angebot ja ruhig annehmen dürfen, weil seine Schuld auf ihm ruhte und weil das ja nun auch in aller Öffentlichkeit bekannt geworden war.

Also der Brief hatte ihn nicht erreicht. Nun war er hier in Norwegen. Die gewaltigen Naturschönheiten bewunderten ihn. Oft stand er an einem der herabstürzenden Wübbäche, in Erinnerung versunken, und sein Herz schlug rasch und laut.

Nora Nordströms Heimat!  
Ihre wundervolle, gesegnete Heimat! Er wußte nicht, wo sie ihre Angehörigen haben mochte. Er wußte nicht, wie sie hießen. Und er hatte niemals die Absicht gehabt, ihr hier nachzuspionieren. Aber er dachte immerfort an sie, und hier, in den nordischen Bergen, war sie ihm fast körperlich nahe. Und die ganze heiße Liebe flammte wieder auf, schrie, forderte ihr Recht, wollte sich nicht niederdrücken lassen. Und es war doch alles vordell! Vorbei ein köstliches Erleben! Vorbei seines Herzens erste, heiße, junge Liebe!

Er hatte gelitten!  
Vielleicht hatte ihn all das Graufige, das kurze Zeit um ihn gewesen war, die Tragödie, die die Fellers betraf und ihn mit ins große Neg hineinzog, nicht in seinen Grundfesten erschüttern können, weil ihn das Leid um seine verlorene Liebe hart gemacht hatte. Hart gegen alles andere!

Fritj Harnhorst wanderte weiter, immer weiter. Einmal wandte er sich lächelnd um. Wie weit mochte er diesmal schon von daheim fortgewandert sein? Daheim! Das fremdliche weiße Haus mit dem großen, alten Garten war ihm ein Heim geworden. Und der freundliche alte Mann, der Seelforger der Gegend hier, war ihm ein Freund! Manchmal gingen sie zusammen. Und der Pfarrer erklärte ihm dies und das. Sprach von Leid und Freud, erzählte von dem großen Sterben, das einmal vor dreißig Jahren hier geherrscht. Er erzählte auch von dem furchtbaren Unwetter, das ringsum alles vernichtet hatte. Es mußte furchtbar gewesen sein, dieses Unwetter, und der Pfarrer sagte, daß die Wübbäche alle von den Felsen herabgestürzt seien. Unaufhaltsam, alles vernichtend, was sich ihnen in den Weg stellte.

„Das waren schlimme Zeiten. Wir haben ja nicht nur reiche Hofbesitzer hier, wir haben auch viele arme Menschen, denen das kleine Haus, ihre paar Stück Vieh alles bedeuten, und die dann arm und heimatlos sind, wenn Naturgewalten dieses wenige Hab und Gut vernichten. Ja, der alte Herrgott prüft die Menschen oftmals schwer!“

Fritj Harnhorst dachte, daß er wohl auch geprüft worden wäre. Und im Kampfe, wenn man vielleicht verlor, wurde man hart und härter. Und vielleicht wurde auch das Höchste, Kostlichste im Menschen für immer getötet!

Aber das wollte der Herrgott nicht!  
Die Liebe war köstlich! Dichter beschrieben diese Liebe. Jede Kreatur fühlte in sich das große, köstliche Gefühl.

Wie oft wurde diese große, heilige Liebe mit einer unedlen Leidenschaft, einem Triebe verwechselt! Und es war doch etwas ganz, ganz anderes.

Neben Fritj Harnhorst sagte der alte Pfarrer:  
„Das Leben ist ein Rätsel. Das menschliche Leben! Und es wird immer für jeden Sterblichen ein unergründliches Rätsel bleiben. Nur Gott selbst kennt alles! Und wenn er dem Menschen etwas vernichtet, dann weiß er, warum er es tut. Unser Verstand ist viel zu gering, um etwas zu verstehen, zu verstehen, was dennoch letzten Endes etwas Gutes war.“

Da zuckte Fritj Harnhorst empor:  
„Herr Pfarrer, wie kann Vernichtung etwas Gutes bezwecken?“

„Und doch muß man daran glauben. Wenn man etwas nicht begreifen will, etwas unverständlich findet, ist damit nicht erwiesen, daß es nicht doch zum Guten geschah.“

Das war doch eine Unterhaltung gewesen von den tiefen, die sie miteinander gehabt hatten. Weist aber lief Fritj Harnhorst doch allein umher. So auch diesmal. Und er wollte auch noch ein tüchtiges Stück weiter. Ueber grüne Hänge, die mit Blumen bedeckt waren, ging der Weg. Dann kamen wieder Schluchten, kleine Seen. Manchmal lugten diese Seen wie zwei wunderschöne Augen hervor. Blaugrün oder von einem sanften Dunkelblau!

Wie Nora Nordströms Augen!  
Drüben hüpfte etwas über glatte Steine. Sah mit wunderschönen blaugrünen Augen hinunter auf den steinigen schmalen Weg, der sich an den Hängen hinwand, und auf dem ein einsamer Wanderer schritt.

Plötzlich fauchte tiefen, als sie mit ihrem Auto eine Steinchen um die Ohren.

Farnhorst blickte sich um. Da sah er droben am Hang ein Mädel eilig davonschreiten. Er sah ihr ein Weichen nach.

Wer war das? Er sah nur einen blonden Lockenkopf, eine feine, zierliche Gestalt und zwei schlanke Beine. Mit ein paar Schritten war er den Hang hinauf. Er wollte doch dem Mädel wenigstens sagen, daß das ein dummes Spiel war, einen Menschen mit Steinen zu bewerfen. Solch ein dummes Ding!

Da vorn rannte sie. Gerade verschwand sie um die Ecke, wo der spitze Felsen wie ein altes, riesiges, verwitertes Großvatergesicht herausragte. Mit einigen langen Schritten hatte Farnhorst das Mädel eingeholt. Sie blieb stehen, schlug die Hände vor das Gesicht. Aber wie Neue sah es trotzdem nicht aus. Eher konnte er denken, daß sie lachte. Da nahm er dem Mädel die Hände vom Gesicht.

„Hallo, Sie werfen die Leute mit Steinen? Ich habe...“

Er starrte in das blühende, schöne Jungmädchen Gesicht. Zug um Zug, sogar die wunderbaren Augen waren es, erinnerte dieses Mädchen an Nora! Nein, als ob sie selbst es wäre!

Er atmete schwer.  
„Doktor Farnhorst! — Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir Ihren Namen auch nennen würden, mein gräßliches Fräulein.“

Nun plagte sie laut heraus vor lauter Lachen.  
„Unabhängig Fräulein sagen Sie zu mir? Oh, wenn Tante Greta das hörte! Und wenn Sie wüßte, daß ich hier mit Ihnen — wissen Sie, man hält mich hier nämlich gefangen. Ich muß immer im Garten bleiben. Er ist ja schön, unser Garten, aber ich möchte doch auch ab und zu mal heraus — nicht wahr? Und heute paßte es so schön. Tante Greta ist zu ihrer Base gegangen. Da trinten sie ewig lange Kaffee und plaudern. Und da hab' ich so viel Zeit. Eigentlich soll ich auch dann den Garten nicht verlassen, aber es ist so schön hier draußen. Und nun hab' ich Sie getroffen. Das ist noch viel, viel schöner.“

Er hörte das herzliche, naive Bekenntnis nicht einmal. Seine Gedanken freuten sich. Wer war dieses Mädchen, das Nora Nordström so ähnlich sah?

„Bitte, darf ich Ihren Namen nicht wissen?“ fragte er noch einmal.

„Der ist nicht weiter schön. Helge Nordström heiße ich.“

„Also doch!“

Helge Nordström!

Sie war also doch eine Verwandte Nora's!

„Ich danke Ihnen, Fräulein Helge. Haben Sie eine Schwester?“

„Ja! Meine schöne, meine herrliche Schwester Nora!“

Er schweig! Schwieg überwältigt still. Und auch das junge Geschöpf wurde still. Es sah mit Nora's wunderbaren blauen Augen zu dem Manne ernsthaft auf.

„Sie kennen meine Schwester, Herr Farnhorst?“

„Ja! Ich habe — habe Ihre Frau Schwester fingen hören. In Deutschland. Und nun sah ich Sie! Und Sie haben der großen Ähnlichkeit so ähnlich, daß ich Sie unwillkürlich fragen mußte, ob Sie nicht irgendwie zu ihr gehören.“

Auf dem jungen Mädchen Gesicht lag schon wieder strahlende Lebensfreude.

„Nun ist die Frage gelöst! Meine Schwester gefällt Ihnen wohl sehr, Herr Farnhorst?“

„Ja! Ich glaube, sie wird von allen Menschen verehrt, die sie je gekannt haben.“

Harmlos sagte Helge:

„Ja! Meine schöne Schwester Nora wird sehr geliebt. Immer bekommt sie Heiratsanträge. Aber Tante Greta meint, Nora wird nie wieder heiraten.“

Fritj Harnhorst fragte nach einer Weile:

„Kommt Nora Nordström nächstens hierher?“

„Nein, leider nicht! Obwohl ich mich unbändig freuen würde. Sie hätten sich wohl auch gefreut?“

„Sehr hätte ich mich gefreut“, sagte er langsam.

„Das ist nun schade. Sie reisen wohl bald wieder ab?“

„Das ist noch ungewiß.“

Nachdenklich sah er in das reizende Mädchen Gesicht.

Nach einer Weile fragte er:

„Darf ich fragen, wie alt Sie sind, Fräulein Helge?“

„Siebzehn! Leider! Man behandelt mich als Kind. Aber daran ist Nora schuld. Sie bezahlt alles für mich, für Tante Greta gleich mit — unser ganzes Leben bezahlt sie! Jawohl, eine Schande ist es, daß wir ihr alle auf der Tasche liegen. Und ich kann auch singen! Aber Nora hat bestimmt, daß ich niemals zur Bühne gehen darf.“

„Ihre Frau Schwester meint es sehr, sehr gut mit Ihnen, Fräulein Helge.“

„Ich weiß es! Oh, wie gut ich das weiß! Und Nora hat mir verboten, mich mit fremden Herren zu unterhalten. Aber Sie sind ja kein Fremder, weil Sie Nora kennen. Das heißt — haben Sie meine schöne Nora nur auf der Bühne oder im Konzertsaal gesehen und gehört?“

„Nein! Ich lernte Ihre Frau Schwester in einer Weihnachtsnacht kennen, als sie mit ihrem Auto eine Banne erlitten hatte und ich ihr helfen durfte.“

„Oh, wie schön von Ihnen! Erzählen Sie mir bitte noch ein bißchen aus jener Weihnachtsnacht. Und wo fuhr denn Nora hin?“

„Auf das Gut Herrn Erik Nordström. Aber die Verhältnisse waren gerade verkehrt.“

„Wie schade! Nora und Erik lieben sich sehr.“

„Fräulein Helge, Sie leben ganz allein mit Ihrer Frau Tante hier?“

„Ja! In Tante Greta's kleinem Haus. Hier nennen alle Leute das Haus „Das Rosenest“, weil so viele, viele Rosen es umranken. Meine Eltern starben, als ich ganz klein war. Mama war Papa's zweite Frau. Nora und Erik haben eine andere Mutter.“

Fritj Harnhorst sah ganz klar mitten in die Verhältnisse hinein. Ein alter Mann hatte eine blutjunge Frau geheiratet. Und nun wuchs das Kind dieser Ehe ohne Eltern auf, weil zufällig die junge Mutter jung hatte sterben müssen.

Und Nora Nordström sorgte für diese junge Schwester. Verbannte sie in das kleine Haus zu einer alten, fremdlichen Frau, um sie gegen alles Böse zu schützen.

„Soll ich Ihnen unser Haus zeigen?“

„Ja, denn ich begleite Sie sowieso bis vor die Tür, damit Ihnen nichts zustoßt“, sagte er fest.

Helge lachte übermütig, und ihre weißen kleinen Zähne blühten.

„Wenn Tante Greta daheim wäre, dürften Sie es trotz der guten Absicht bestimmt nicht tun.“

Es klang übermütig. Selbst, wie warm ihm ums Herz wurde, unter diesem frohen, jungen Mädchen lachen! Sie schritten jetzt flott nebeneinander dahin. Und da der Weg schmal war, berührten sie sich zuweilen. Dann sah Helge lachend auf. Ein fröhliches, lachendes Kind! Er aber spürte ein eigentümliches Gefühl in sich.

Plötzlich hemmte er den Schritt. Atemlos von der Schönheit, die sich vor ihm ausbreitete. Von hohen, alten Tannen aus dem Hintergrunde her beschattet, lag ein kleines Haus vor ihm.

Ein Haus?

Ein Märchen war es!

Rosen! Nichts als Rosen! Sie umlagerten das Haus, sie rauten sich bis zum niedrigen Dach empor, sie guckten in die Fenster, sie krochen über die Mauer, die rings den Garten umgab. Und zwischendurch machten sich noch Obstbäume breit, strebten Beerensträucher und schlanke Stauden in die Höhe. Ein großer, zottiger Hund kam angelaufen, knurrte bössartig und lief dann wieder davon, als Helge ihm zurief:

„Voll, nicht böse sein! Ist doch nur ein guter Freund!“

Und bei diesen Worten streifte Helge mit ihrer kleinen Hand über die Schulter des Mannes hinweg, um dem Hunde zu bedeuten, daß er beruhigt sein könne.

Fritj Harnhorst aber war schnell zur Seite getreten, und die kleine Hand fiel von seiner Schulter. Da wurde das Mädchen Gesicht unendlich traurig. Helge ging hinein in den Garten.

„Wenn Tante da wäre, dürften Sie mit uns Kaffee trinken. So aber müssen Sie draußen bleiben. Leider!“  
Vom Hause her kam schnell eine alte, weißhaarige Frau in blendend weißer Schürze und ebenförmigen Leinenhäutchen.

„Fräulein Helge? Bitte, kommen Sie schnell! Wenn das die Frau Tante wüßte!“

Helge Angst klang aus der brüchigen Stimme. Da lachte Helge wieder hell und jauchzend.

„Aber Lora, er ist doch kein Menschenfresser? Er kennt meine Schwester Nora!“

„Das ist etwas anderes. Herzlichst guten Tag!“

Die alte Haushälterin von Haus Dmslö hatte es freundlich gesagt. Und ihre farblos hellen Augen blickten prüfend auf den hochgewachsenen Fremden.

Die Prüfung mußte gut ausgefallen sein, denn Lora nickte noch einmal freundlich und ging wieder ins Haus zurück. Von ihrem Küchenfenster aus konnte sie ja auch ganz gut noch ein bißchen aufpassen. Aber es gab ja schließlich nichts mehr aufzupassen, denn wenn der Herr die gnädige Frau Nora kannte?

Lora ruspste emsig ihre Tauben, die es zum Abendessen geben sollte. Draußen an der niedrigen Mauer, mitten zwischen weißen, duftenden Rosen, lehnten zwei junge Menschen und plauderten.

Aber das junge blonde Mädchen hatte keine Ahnung, wie es im Herzen des Mannes ausfiel.

Fritj Harnhorst dachte: Nora hat mich nicht aufrichtig geliebt. Sie hat nur ein Spiel gewollt. Nur ein Spiel! Sie war zufällig Weihnachten allein. Und da kam es. Und ich? Ich habe gelitten um diese Frau! Aber — ich könnte ja jetzt — ich könnte ihr das Spiel heimzahlen! Nein, nicht so! Aber sie könnte es nicht hindern, wenn ich ihre junge Schwester mit zur Frau nehmen würde. —

Farnhorst lächelte.

Nora Nordström könnte es nicht hindern? Oh, sie konnte es! Denn sie brauchte ihre junge Schwester nicht einem Manne zu geben, der nichts war. Der keine Stellung hatte, der vor kurzem in traurige Geschicknisse verwickelt worden war. Nein, Nora blieb die Stärkere! Und zudem — er liebte sie noch immer! Schon aus diesem letzten Grunde war sie geschützt.

Helge sagte:

„Jetzt haben Sie böse ausgesehen. Oder — vielmehr so finster, als hätten Sie an etwas Häßliches gedacht.“

Seine großen grauen Augen blickten ernst in diejenigen des Mädchens. Dann sagte er:

„Ich dachte an etwas Wunderschönes! Aber das schließt nicht aus, daß es dennoch für mich nur eine trübe Erinnerung birgt.“

„Ja, es gibt wohl draußen in der Welt viel Schöneres. Darum will Nora, daß ich hier in unserm Dmslö bleibe und die böse Welt gar nicht erst kennenzulernen brauche. Aber Nora ist immer da draußen. Sie fürchtet sich nicht, meine schöne gute Nora!“

(Fortsetzung folgt.)

# Die spanische Revolte.

Wiederaufnahme der Arbeit in Barcelona? — Auflösung der marxistischen Gewerkschaften.

Nachrichten von amtlicher Seite zufolge be-  
herrschten die spanischen Regierungstruppen die  
Lage im Kohlenbeken von Asturien. Der  
Kreuzer „Libertad“ beschloß das Grubengebiet  
und trug somit wesentlich zur Einschüchterung  
der Aufständischen bei. Die Regierung ließ in  
Madrid eine große Reihe führender Sozial-  
demokraten, vor allem die Führer der sozia-

lische aufgerissen worden sind. Der größte Teil  
der spanischen Provinzen meldet vollständige  
Ruhe. Die Polizei ist in Katalonien, Asturien,  
dem Führer des Aufstandes, auf der Spur.  
Viele Kirchen, hauptsächlich in der Provinz  
Albacete, sollen in Brand gesteckt worden  
sein.

## Der Kampf gegen die Aufständischen.

Nach einer Mitteilung des spanischen  
Kriegsministeriums wird in Gijón gekämpft.  
Die Aufständischen, die sich auf den Berg Santa  
Catalina zurückgezogen hatten, wurden von dem  
aus Ferrol gekommenen Kreuzer „Libertad“  
unter Feuer genommen. Der Befehlshaber der  
Regierungstruppen in Katalonien, General  
Bated, ließ in Barcelona sämtliche öffentlichen  
Gebäude und den Rundfunksender besetzen. In  
Girona wurden beim Einzug der Regie-  
rungstruppen ein Major und ein Hauptmann  
getötet. Im übrigen ist in Madrid das Gerücht  
im Umlauf, daß die Aufständischen in Asturien  
ein Gebäude der Marinebehörden in Gijón be-  
sezt haben sollen und dort jetzt von der Polizei  
belagert werden. Wie aus Barcelona berichtet  
wird, hat der Präsident von Katalonien, Com-  
panys, nach seiner Verhaftung erklärt, er über-  
nehme die ganze Verantwortung für das, was  
innerhalb der Generalität vor sich gegangen sei.  
Der Bürgermeister von Barcelona, der eben-  
falls verhaftet wurde, hat seinerseits die Ver-  
antwortung für alles, was im Rathaus vor sich  
ging, übernommen. Wie aus Barcelona weiter  
verlautet, sind die Regierungstruppen ziemlich  
erschöpft. Als Verstärkung werden in Barce-  
lona ein Bataillon Infanterie, eine Kompanie  
Fremdenlegion und ein Flugzeuggeschwader er-  
wartet. Vier Torpedobootzerstörer liegen im  
Hafen. Weitere Kriegsschiffe sind angelündigt.  
In Barcelona waren die Nacht über die  
Straßen für den Verkehr gesperrt. Die Zahl  
der Verhaftungen in Barcelona übersteigt  
500. Mit der Verwaltung der Generalität  
Kataloniens ist ein Oberst und mit der Leitung  
der Stadtverwaltung ein Major betraut wor-  
den. Im Laufe der Nacht kam es in Barcelona  
ebenfalls in den Straßen zu einigen Schieße-  
reien.



Companys,  
der Präsident der „Katalanischen Republik“,  
der verhaftet wurde.

listischen Jugend, festnehmen. Es ist die Auf-  
lösung der marxistischen Gewerkschaften zu er-  
warten. In Madrid, wo der Generalstreik  
weiter dauert, versuchten die Marxisten des  
Nahis durch hartes Feuer, teils aus Ma-  
schinengewehren, die Bevölkerung zu beun-  
ruhigen. Gegen Morgen fanden sich starke Ab-  
teilungen von Marxisten an den Arbeitsstätten  
ein, um Arbeitswilligen den Zutritt zu ihren  
Arbeitsstätten zu verwehren. Auch in Galicien  
soll der Generalstreik fortauern. In Kata-  
lonien, besonders in Barcelona, ist die  
Arbeit wieder aufgenommen worden. Pioniere  
arbeiten an der Wiederherstellung der Fern-  
sprech- und Telegraphenverbindungen nach  
Asturien. Der Eisenbahnverkehr ist noch stark  
gehemmt, da in der Provinz verschiedentlich die

## Pässe für Saarabstimmungsbeauftragte.

Amlich wird folgendes bekanntgegeben:  
Reichsangehörigen, die die Ausstellung  
eines PASSES mit der Begründung beantragen,  
daß sie sich zur Abstimmung in das Saargebiet  
begeben wollen, wird der Reisepaß von den  
zuständigen Passbehörden vom 15. Oktober  
1934 ab gebührenfrei mit einer Geltungsdauer  
bis zum 15. Februar 1935 ausgestellt, wenn sie  
glaubhaft nachweisen, daß sie abstimmungs-  
berechtigt sind. Die Glaubhaftmachung kann  
a. V. erfolgen durch Vorlage einer Bescheinig-  
ung:  
a) der saarländischen Abstimmungsbehörde,  
daß der Antragsteller in die Abstimmungslisten  
eingetragen oder sein Antrag auf Eintragung  
in die Abstimmungsliste bei der saarländischen  
Abstimmungsbehörde eingegangen ist;  
b) der Saarmeldestelle seines jetzigen  
Wohnortes (Polizeirevier oder Einwohner-  
meldeamt), daß der Antragsteller in die Saar-  
liste eingetragen ist.

## Die deutsch-polnische Wirtschaftsvereinbarung.

In den letzten Wochen haben in Warschau  
zwischen der deutschen und der polnischen  
Regierung Wirtschaftsverhandlungen statt-  
gefunden, die deutscherseits von dem deutschen  
Gesandten, von Nolke, polniseits von dem  
Direktor im polnischen Handelsministerium,  
von Sokolowski, geleitet wurden. Diese Ver-  
handlungen hatten eine Ausdehnung des  
deutsch-polnischen Warenaustausches zum  
Ziele. Sie haben am 6. Oktober zur  
Parasignierung einer Vereinbarung geführt.  
Die Grundlage der Verhandlungen bilde-  
ten die Vorgesprächen zwischen Vertretern der  
deutschen und der polnischen Landwirtschaft, die  
im Frühjahr d. J. in Warschau und Berlin  
stattgefunden hatten, und in denen die Mög-  
lichkeit des Bezuges bestimmter polnischer  
landwirtschaftlicher Erzeugnisse durch Deutsch-  
land geprüft worden war. Während der jetzt  
geführten Wirtschaftsverhandlungen stand die  
Frage der Gegenleistungen Polens auf dem  
Gebiete der Wareneinfuhr aus Deutschland  
für die deutsche Wirtschaft, polnische land-  
und forstwirtschaftliche Erzeugnisse, insbeson-  
dere Getreide, Eier, Butter und Holz abzu-  
nehmen, im Vordergrund. Diese Gegenleistun-  
gen umfassen eine Anzahl Kontingente für  
deutsche Industrie und Landwirtschaftserzeug-  
nisse, wobei durch die polnische Regierung für  
einige dieser Waren die meistbegünstigten Ver-  
tragskonditionen zugestanden werden. Deutscher-  
seits ist für Holz die Meistbegünstigung zu-  
gesagt worden.

Um die Schwierigkeiten zu überwinden, die  
sich aus der derzeitigen deutschen Devisen-  
lage ergeben, ist vereinbart worden, daß die  
Ein- und Ausfuhr der beiderseits in die Ver-  
einbarung aufgenommenen Waren sich auf dem  
Wege privater Berechnung vollziehen soll.  
Die Wirtschaftsvereinbarung gilt für die  
Dauer eines Jahres. Sie dürfte Mitte  
Oktober in Kraft treten. Die Vereinbarung,  
die die Summe von 22 bis 23 Millionen Zloty  
umfaßt, bedeutet einen merklichen Fortschritt  
in der Entwicklung des deutsch-polnischen  
Handelsverkehrs, da in ihr zum ersten Mal  
von Polen Vertragszölle für einzelne Waren  
bewilligt worden sind. Die deutschen Waren,  
die auf Grund dieser Vereinbarung nach  
Polen ausgeführt werden können, sind in einer

umfangreichen Liste niedergelegt, aus der als  
wichtigste genannt sind: Zuchtvieh, Sämereien,  
Weine, Chemikalien, Metall, Galalith, Glas-  
und kosmetische Waren.

## Die Lügen brechen zusammen.

Vor dem Internationalen Obersten Ge-  
richtshof in Genf fand unter dem Vorsitz  
des Schweizer Allenbach eine Verhandlung  
statt, deren Verlauf wieder einmal zeigte, wie  
unbegreifbar das Vorgehen der Regierungskon-  
mission gegen die Deutsche Front und den  
Freiwilligen Arbeitsdienst ist. Bekanntlich  
wurde am 17. Juli während der Hausdurchsuchungen  
in den Büroräumen der Deutschen Front u. a.  
die Abschrift eines Schreibens gefunden, das  
an die Leitung eines Arbeitsdienstlagers in  
Schlesien gerichtet worden sein sollte, und das  
ungünstige Bemerkungen über den dort dienen-  
den Arbeitsdienstfreiwilligen Otto Schneider aus  
Dudweiler (Saargebiet) enthalten haben sollte.  
Wegen dieses Schreibens war der stellvertretende  
Landesgeschäftsführer der Deutschen Front, Dr.  
Reifel, in Haft genommen und vor den Obersten  
Gerichtshof gestellt worden, wo er sich wegen  
Vergehens gegen § 92a (Denunziation) bei  
reichsdeutschen Stellen zu verantworten hatte.  
In der Verhandlung befand sich ein Zeuge, daß  
das Originalschreiben an den Arbeitsdienst nie-  
mals abgegeben worden ist, sondern vielmehr  
von Dr. Reifel persönlich verbrannt wurde.  
Auch der angeblich denunzierte Arbeitsdienst-  
freiwillige Otto Schneider trat als Zeuge auf  
und bestritt die Möglichkeit, daß Dr. Reifel ihn  
etwa bei reichsdeutschen Behörden habe schädi-  
gen wollen. Das Gericht kam dann auch zu  
einem Freispruch für Dr. Reifel. In der Ur-  
teilsbegründung wurde darauf hingewiesen, es  
sei nicht der Beweis dafür erbracht, daß Dr.  
Reifel den fraglichen Brief, der übrigens einen  
der Hauptgründe zum Verbot des Freiwilligen  
Arbeitsdienstes im Saargebiet bildete, wirklich  
abgeschickt habe.



## Retungswerk für abge schnitten Bergknappen.

Nach 12 Stunden unverletzt geborgen.  
Auf der Sehe Kemmühl in Sam-  
born stürzten in einem Aufbruch zwischen  
der vierten und sechsten Sohle etwa 200 Tonnen  
Gesteinsmassen ab, wodurch die mit Gesteins-  
bohren beschäftigten Schichtarbeiter Schneider und  
Puntische abgeschnitten wurden. Die Rettungs-  
kolonne konnte nach vielen Stunden zunächst  
eine Verbindung mit den Eingeschlossenen,  
die unverletzt geblieben waren, ermöglichen.  
Durch ein Bohrloch und eine Prekluftleitung  
wurden ihnen Nahrung und Erfrischungen zu-  
geführt. Die Rettungsarbeiten wurden mit  
Eifer fortgesetzt und nach insgesamt zwölf  
Stunden war es gelungen, die beiden Einge-  
schlossenen unverletzt zu bergen.

## Ein Verleger tot aufgefunden.

Der Berliner Verleger Fritz Brede, der  
Mithhaber des Theaterverlages Felix Bloch  
Erben, wurde seit Mittwoch voriger Woche ver-  
misst. Er wurde am Ufer des Havelsees tot  
aufgefunden. Der Tote wies eine Schußwunde  
an der rechten Schläfe auf. Der Verleger, der  
längerer Zeit hindurch unter starken Gemüts-  
depressionen zu leiden hatte, hat zweifelsohne  
Selbstmord begangen. Er hat sich den Schuß  
vermutlich auf der Frey-Brücke in Spandau  
beigebracht und sich dann ins Wasser gestürzt.

## Sprengstoffanschlag in Wien.

Ein Sprengstoffanschlag wurde im 20. Wiener  
Gemeindebezirk ausgeführt, wo eine öffentliche  
Fernsprechstelle in die Luft flog. Rings um  
das zerstörte Hauschen fand man zahlreiche  
kommunistische Flugblätter. Seit etwa zwei  
Monaten war kein derartiger Fall zu ver-  
zeichnen. Wie die Polizei mitteilt, waren je-  
doch schon am Sonnabend und Sonntag in  
öffentlichen Fernsprechstellen Sprengkörper ge-  
funden worden, die aber, da sie schlecht her-  
gerichtet waren, nicht zur Explosion kamen.

## Der Flottenzwischenfall beigelegt.

Der französisch-türkische Flottenzwischenfall  
in Smyrna ist zur Zufriedenheit beider Länder  
vollkommen beigelegt worden. Die schnelle Rege-  
lung der Frage sei, so sagt Sabas, vor allem  
der offenen und freimütigen Aussprache zu ver-  
danken. Der Zwischenfall ist vor allem darauf  
zurückzuführen, daß der französische Admiral  
von dem Verbot, den türkischen Kriegshafen  
Smyrna anzulassen nicht rechtzeitig hat be-  
nachrichtigt werden können. Die Gerüchte, daß  
die beiden französischen Torpedobootzerstörer  
„Guepard“ und „Cassard“ wegen des Zwischen-  
falls von Smyrna auf einen Besuch in Istanbul  
verzichtet hätten, seien un wahr.

## Amerikanischer Matrosenstreik.

Den Mannschaften amerikanischer Schiffe,  
die von den Häfen des Atlantischen Ozeans und  
dem Golf von Mexiko aus ihre Fahrten unter-  
nehmen, ist von ihrer Organisation der Befehl  
zum Streik erteilt worden. Der Streik hat  
Montag begonnen. Die Streikursache ist  
in Lohnstreitigkeiten, Arbeitszeitforderungen,  
ferner in der Forderung nach Verstärkung der  
Befestigungen um ein Drittel und Freiheit in  
der Organisation zu suchen.

## Deutsche Bücherei für Shanghai.

Generalkonsul Kriebel übergab 3000 von  
der Rotgemeinschaft deutscher Wissenschaft ge-  
stiftete Bücher der im Neuaufbau begriffenen  
orientalischen Bibliothek in Shanghai. Die  
alte im Stadtteil Chapei gelegene Bibliothek  
war 1932 während der Kämpfe mit den  
Japanern völlig niedergebrannt; rund 470 000  
Bücher, darunter viele wertvolle chinesische  
historische Schriften, sind dabei zugrunde ge-  
gangen. Antiknippend an das Ostentum als  
Symbol der nordischen Sonne und an das chine-  
sische Hoheitszeichen, das die Sonne darstellt,  
betonte Kriebel den Wert deutsch-chinesischer  
Zusammenarbeit. Changyuechi, der Präsident  
der Bibliothek, und andere chinesische Redner  
gaben ihrem Dank an Deutschland Ausdruck,  
das als erstes Land ein Geschenk zum Wieder-  
aufbau der Bibliothek machte.

## Die Bilanz des Ex-Schahs von

Statt 30 Millionen nur noch 8 Mill.  
Drei Frauen beziehen eine Rente.  
halbe Mill. Mark für ein Grab reserviert.

Nach dreijährigen Verhandlungen, Unter-  
suchungen, Nachfragen und Agentenreisen  
zwischen Europa, Persien und Amerika (wo  
eine „Garantie-Gesellschaft“ mit der Verwal-  
tung der Reichtümer des Schahs beauf-  
tragt war) erfährt man jetzt endlich etwas Ge-  
naueres über das Vermögen des ehemaligen  
Schahs von Persien, als welcher Ahmed Reza-  
schah sich in die Einsamkeit von Paris zurückzog.  
Vor 30 Millionen sprach man einst, es sind  
nur noch acht Millionen Mark übrig. Zusam-  
mengeschmolzen ist der Reichtum durch die Ent-  
wertung der Aktien in den letzten Jahren.  
Immerhin bleibt, wie man sieht, genug, um  
auch den zehn Frauen und den verschiedenen  
Kindern, die der Schah hinterläßt, ein ver-  
hältnismäßig sorgenloses Dasein zu ermöglichen.

Freilich mußte erst seine Mutter, die Königin  
Mat elak Dahan abgefunden werden. Sie  
erhielt die Hälfte der Kronjuwelen, Landbesitz  
von 400 000 Mark Wert, 300 000 Mark  
in bar und einen erheblichen Teil der Aktien.  
Man spricht von einem Sechself.

Am besten hat der Schah für seine Kinder  
gesorgt. Drei Töchter und ein Sohn studieren  
in Paris. Jedes der Kinder erhält für 800 000  
Mark Anteile und eine Jahressumme bis zum  
Abschluß des Studiums. Da lebt ferner noch  
ein Bruder des Schahs in London, ein Prinz  
Mohammed Hassan Reza. Ihm sind jährlich  
20 000 Mark zugesprochen worden.

Den Gattinnen zahlt er aber, soweit sie  
zu seinen Lieblingsfrauen gehören (und das  
sind nur drei von zehn gewesen) nur 5000  
Mark jährlich, die anderen bekommen gar  
keine Abfindung in der gleichen Höhe — und  
die sonstigen Freundinnen wurden mit noch  
bescheidenen Summen abgespeist.

Wichtiger als das Wohl der Gattinnen  
sahen dem Schah seine Grabstätte. Er hat  
eine halbe Million Mark für ein großes Grab-  
mal reserviert, das in der heiligen Stadt  
Kerbela im Irak errichtet werden soll. Dieses  
Grabmal soll nach seinen Entwürfen das schönste  
werden, das in Kerbela zu finden ist.

Die Rechnungsverwaltung aber hat sich  
gut 700 000 Mark für die dreijährigen Such-  
reisen aufgeschrieben, die sie gehabt zu haben  
behauptet, ehe sie den Willen des Schahs und  
seine Reichtümer in der vorliegenden wohl-  
geordneten Weise beisammen hatte.

## In wenigen Zeilen.

Das Preussische Statistische Landesamt ist  
am 30. September aufgehoben worden.

Prof. Bergmann ist an das Kranken-  
lager König Rudols von Neapel gerufen wor-  
den.

In Bielefeld landete in der Herberge zur  
Heimat ein 19-jähriger Wanderbursche müde  
und hungrig an. Der Hausvater prüfte seine  
Papiere und fand, daß man den Burschen von  
allen Seiten suchte — nicht aber, weil dieser  
etwas Gefährliches begangen hatte, sondern  
deshalb, weil er Erbe seines verstorbenen  
Onkels, eines reichen Fabrikbesizers in Neu-  
ruppin, geworden war.

Vom Salzburger Schwurgericht wurde  
ein Todesurteil wegen Sprengstoffbesitzes ver-  
hängt.

In Salzburg starb der Fürstbischof  
Dr. Ignaz Rieder.

Titulescu hat das ihm angebotene ru-  
mänische Außenministerium noch nicht angenom-  
men, sondern sich Bedenkzeit ausbedungen.

In Mexiko wurden 58 Kirchen  
geschlossen.

## Letzte Sportmeldungen

### Der zweite Renntag in der Westfalenhalle.

Der zweite Renntag in der Dortmunder Westfalen-  
halle am 14. Oktober bringt erstmalig ein „Kriterium  
der Straßenfahrer“ für das vier der letzten deutschen  
Räder verpfändet wurden. Ein 20 m Mann-  
schaftsfahren für die Amateure, zwei Dauerrennen und  
wiederum ein Dreierrennen, dessen Aufnahme in  
das Programm der Westfalenhalle bereits am 30.  
September einen außerordentlichen Ansturm fand.  
Der zweite Dortmunder Renntag bietet so einen Ein-  
blick in die Vielgestaltigkeit des deutschen Radsports,  
für die es genau gesehen in der neuen Welt keine Ver-  
gleichsstelle gibt. Für das Dauerrennen wurden zunächst  
Rathenow-Hohenlimburg, Ernst Bogum, Lukas Dort-  
mund u. Kirmse-Palle verpfändet. Sie trafen auf wei-  
tere 4 hoffnungsvolle Fahrer, nämlich auf Peter-Kohn,  
Reibel-Stettin, Polzer-Bonn und Müller-Weiden.  
Das Kriterium der Straßenfahrer lieferten ebenfalls  
Reute wie Boden, Ebelhoff, Kirmse und Daut, die  
auch ausgezeichnete Winterbahnfahrer.

### Vogelkämpfer

### Deutschland — Tschechoslowakei.

Für den Vorkampftag Deutschland — Tschecho-  
slowakei, der mit Rücksicht auf die kirchliche Begehung  
Deutschland — Ungarn in Nürnberg auf den 20. Okt.  
verlegt wurde, haben beide Verbände ihre Mann-  
schaften bereits aufgestellt. Die deutsche Staffel für den  
Kampf in Prag hat mit Ersatzleuten vom Riegen-  
gewicht aufwärts folgende Aussehen: Hauptkämpfer  
Frankfurt (Ergas: Vroiss-Bannover), Minor-Preis-  
lau, Fritz Hannover; D. Kämpfer: Ernst (Ergas-  
berger-Frankfurt), Schmiedes-Dortmund (Vren-Dan-  
ken), Campe-Berlin (Munich-Schaller), Bernhardt-Erl.  
aart, (Schmittinger-Würzburg), Risch-Berlin, (Kraus-  
Eberfeld), Eichen-Lübeck (Hunne Eberfeld).

## Wie wird das Wetter morgen?

Südwestliche bis westliche Winde, anfangs  
noch vielfach trübe und strichweise Regen, später  
aber zunehmende Aufhellung, mild.

S. M. 6.15; S. U. 17.18 1168

